



**10 JAHRE
BÜRGERSTIFTUNG
RHEINVIERTEL**

JOURNAL ZUM JUBILÄUM

**STRÖER**

Ströer gratuliert der Bürgerstiftung Rheinviertel

Die Ströer SE ist ein digitales Multi-Channel-Medienhaus und bietet werbungstreibenden Kunden individualisierte und voll integrierte Kommunikationslösungen an. Die Ströer Gruppe vermarktet mehrere tausend Webseiten und betreibt rund 300.000 Werbeträger im Bereich „Out of Home“.

Gesellschaftspolitische Verantwortung ist für Ströer ein zentraler Bestandteil unternehmerischen Handelns. Seit der Gründung des Familienunternehmens vor 25 Jahren fördert Ströer deshalb soziale Projekte und unterstützt unter anderem auch die Bürgerstiftung Rheinviertel.

Ströer SE

Ströer Allee 1 . 50999 Köln
Telefon 02236 . 96 45 0
E-Mail info@stroeer.de

www.stroeer.com





V.l.n.r.: Dr. Hanns-Christoph Eiden (Stellv. Vorsitzender), Dr. Wolfgang Picken (Vorsitzender), Annette Schwolen-Flümann, Franz-Josef Müller (Foto: A. Schmelzeisen)

LIEBE FREUNDE UND FÖRDERER DER BÜRGERSTIFTUNG BAD GODESBERG- RHEINVIERTEL!

Wir alle, Vorstand und Kuratorium der Bürgerstiftung, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die Eltern und Kinder der von Stiftung getragenen Kindertagesstätten, die Bürgerinnen und Bürger von Bad Godesberg und weit darüber hinaus, schauen 2015 auf zehn Jahre Bürgerstiftung Rheinviertel zurück.

Schon 10 Jahre! Erst 10 Jahre?

Es ist so viel passiert. Viel haben wir gemeinsam bewegt! Davon wollen wir in diesem Journal mit Text und vielen Bildern erzählen.

Die Chronik der Ereignisse steht dabei naturgemäß an zentraler Stelle. Was heute als selbstverständlich erscheint, war vor zehn Jahren ein Wagnis! Und, ehrlich gesagt, Wagemut braucht es auch heute noch, um mit vielfältigen Projekten, die wir ebenfalls vorstellen möchten, zu einer guten Entwicklung unseres Gemeinwesens beizutragen.

Deshalb haben wir mit unserem Kuratoriumsmitglied Timotheus Höttges sowie den ehemaligen Vorstandsmitgliedern Simone Stein-Lücke und Regine Knechtel auch drei Aktive der ersten Stunde danach befragt, was sie seinerzeit zum Mittun bewegt hat.

Worum geht es? Was steht hinter der Idee „Bürgerstiftung“? Der Begründung für unser Engagement spüren Dechant Dr. Wolfgang Picken, Vorsitzender der Stiftung, Professor

Dr. Udo Di Fabio, Vorsitzender des Kuratoriums, unsere Kuratorin Professor Dr. Ursula Lehr sowie Vorstandsmitglied Annette Schwolen-Flümann nach. An-„Stiftung“ zum Miteinander ist ihr Thema: Bürgerschaftliches Engagement, gegründet im christlichen Glauben, mit wachem Auge für die Aufgaben in einer sich wandelnden Gesellschaft.

Aber natürlich kommen unsere laufenden und geplanten Aktivitäten nicht zu kurz. Die Bürgerstiftung stellt sich im Jahr 2015 als ein „Sozialunternehmen“ dar, wie Franz-Josef Müller und Hanns-Christoph Eiden das in diesem Beitrag unter „Geld für gute Zwecke“ beschreiben. Seine vielfältigen Aufgaben nimmt der Vorstand deshalb seit vielen Jahren mit der engagierten Unterstützung von Christine Kiderlin, sowie in enger Kooperation mit dem Kirchengemeindeverband und der Rendantur der Bonner Kirchengemeinden wahr. Neuerdings unterstützt uns Valeska Touil zusätzlich in der Geschäftsstelle.

Wir wünschen uns, dass die Beiträge des Journals Sie anregen, weiter oder neu mitzuwirken.

Wir, unser Viertel, unser Stadtteil, sind auf Ihr ehrenamtliches Engagement und Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen.

Gemeinsam können wir Godesberg gut gestalten!

Vielen Dank für Ihre Solidarität in den vergangenen 10 Jahren und viel Freude bei der Lektüre,

Ihre

Wolfgang Picken
Annette Schwolen-Flümann

INHALTSVERZEICHNIS

4	CHRONIK
11	GLÜCKWÜNSCHE
12	BAD GODESBERG VERBINDEN
14	„YES, WE DO IT!“
16	DIE BÜRGERGESELLSCHAFT UND IHRE STIFTUNGEN

18	LEBEN IN EINER GESELLSCHAFT DES WANDELS
20	WIE ALLES BEGANN – UND HEUTE?
24	UNSERE PROJEKTE
32	DIE GABE ZU GEBEN
36	FINANZEN – GELD FÜR GUTE WERKE
38	DANKE!

CHRONIK



Dr. Picken mit Kindern im Sonja-Kill-Kindergarten

2005

AUS DER NOT GEBOREN

Als Reaktion auf die Sparpläne des Kölner Erzbistums unter dem Titel „Zukunft heute“, die unter anderem die Schließung zweier Kindertagesstätten im Bad Godesberger Rheinviertel vorsehen, scharf der erst Ende 2004 neu bestellte Pfarrer von St. Andreas und St. Evergislus, Dr. Wolfgang Picken, eine Handvoll engagierter Gleichgesinnter um sich. Ihre gemeinsame Überzeugung: Wenn gewohnte öffentliche Strukturen zerfallen, müssen die Bürger vor Ort die Initiative ergreifen – mit all ihren kreativen Potenzialen und Ressourcen. Anstatt sich also in das vermeintlich Unabänderliche zu fügen, entschließt sich der anfangs überschaubare Kreis zum entschlossenen Gegensteuern. Ziel ist die Gründung einer Bürgerstiftung.

Schon wenige Monate später, am 17. Juni 2005, ist es so weit: Die Bürgerstiftung Bad Godesberg-Rheinviertel (BRV) unter dem Vorsitz von Dr. Wolfgang Picken wird durch die Stiftungsaufsicht anerkannt.

Der Vorstand wird durch das Kuratorium unter dem Vorsitz der Journalistin Elisabeth-Christina Herzogin zu Mecklenburg, gefolgt von Rechtsanwalt Prof. Dr. Stephan Eilers, unterstützt.

Das Startkapital beträgt 50000 Euro, ein eher bescheidener Betrag angesichts der ambitionierten Stiftungsvorhaben. Mit einem Fundraising-Dinner im Rheinhotel Dreesen und dem vielbeachteten Konzert „Bach am Rhein“ mit dem Beethovenorchester Bonn unter der Schirmherrschaft des damaligen Bundeswirtschaftsministers Wolfgang Clement und seiner Frau Karin geht die Stiftung erstmals und mit gehörigem Elan an die Öffentlichkeit.

2006

AUFBRUCH STATT ABBRUCH

Den Initiatoren geht es zunächst um die Rettung der beiden von der Schließung bedrohten Kindergärten an St. Andreas und Heilig Kreuz, was dank großzügiger Zuwendungen von zwei Spendern schon bald gelingt. Die Stiftung kann die Trägerschaft über diese Einrichtungen übernehmen. Ziel ist darüber hinaus, das pädagogische Angebot in diesen Kindertagesstätten und den in der Trägerschaft der Kirchengemeinde verbleibenden Einrichtungen zu verbreitern und zu verbessern. Und es geht um die Unterstützung der Jugendarbeit sowie die Einrichtung einer Sterbegleitung in den Altenheimen des Viertels. Dem entsprechend nimmt die Stiftung bereits 2006 die

Förderung Integrierter Hospize im CBT-Wohnhaus Emmaus und im St. Vinzenzhaus auf. Es sind indische Ordensschwestern aus dem Kloster St. Hildegard und dem Kloster Herz Jesu, die dort segensreich wirken. Beide sind kurz zuvor mit großer Unterstützung der Gläubigen und auch der Stiftung in Gebäuden der Kirchengemeinde gegründet worden.

Und gerade mal ein Jahr nach ihrer Gründung wird das inzwischen im Besitz der „von Carstanjen-Stiftung“, einer Unterstiftung der BRV, befindliche Mausoleum am Plittersdorfer Rheinufer durch NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers wiedereröffnet.

2007

RASANTE ENTWICKLUNG

Nach der Sanierung des dem römischen Pantheon nachempfundenen Bauwerks aus dem 19. Jahrhundert werden im Jahr 2007 die ersten Urnen im Mausoleum von Carstanjen beigesetzt. In den Grabkammern der Krypta stehen dafür rund 3000 Plätze zur Verfügung. Ein Denkmal-Experte schwärmt angesichts des runderneuerten Kuppelbaus mit Blick auf Rhein und Siebengebirge: „Im ganzen Rheinland gibt es nichts Vergleichbares.“ Für die Verantwortlichen schlägt die Bürgerstiftung Rheinviertel mit dem Mausoleum gleich zwei Fliegen mit einer Klappe: Zum einen wirkt sie mit dem Projekt der immer anonymen werdenden Begräbniskultur entgegen. Zum anderen werden mit den Überschüssen aus den Anwartschaften für die Urnenplätze und Bestattungsgebühren soziale Projekte der Stiftung wie Kindergärten oder die Hospizarbeit finanziert.

Ihren zweiten Geburtstag feiert die Bürgerstiftung bei einem großen Charity-Ball mit 250 Gästen in der Bad Godesberger Redoute.

Mit der Finanzierung einer hauptamtlichen Referentenstelle legt die Stiftung einen weiteren Aufgabenschwerpunkt auf die Jugendarbeit: Im Oktober nimmt Jugendreferent Stefan Rachow



Das Mausoleum von Carstanjen (Foto: RJ::Photosachen)

seine wichtige Tätigkeit als Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen des Viertels auf. Im Sommer 2007 startet die erste Sommerfreizeit nach Südtirol. Von jetzt an wird sie zum jährlichen Highlight der Jugendarbeit mit wachsender Teilnehmerzahl.

2008

FAMILIEN IM FOKUS

Auch im Jahr 2008 kommen die kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten der Stiftung nicht zu kurz. Schließlich gilt es, für die zunehmenden



Geburtstagsfest Familienzentrum Rheinviertel

Aufgaben der Bürgerstiftung immer wieder um öffentliche Aufmerksamkeit und Spenden zu werben. So geben etwa Solisten der Bonner Oper am 7. Juni umjubelte „Sommernachtsarien“ in Heilig Kreuz zum Besten. Christine Kiderlin unterstützt die Stiftung seit diesem Jahr beim Marketing und Fundraising.

Familien in allen Lebenslagen zu begleiten und zu unterstützen ist das Ziel des „Familienzentrums Rheinviertel“, das am 31. August an den Start geht. Zu diesem Zweck schließen sich mehrere Kitas zu einem Netzwerk zusammen, um ihre Bildungs- und Beratungsangebote zu koordinieren und zu erweitern. Das Zentrum entwickelt sich rasch zu einer gefragten Anlaufstelle insbesondere für junge Familien.

2008 ist aber vor allem „das“ Kampagnenjahr der Stiftung! Die Menschen im Viertel setzen im Stadtrat gegen starken Widerstand der Stadtverwaltung durch, dass die Stiftung ihr Angebot als Träger einer christlichen Kindertageseinrichtung auch auf Kinder unter 3 Jahren ausdehnen darf!

2009

ZUKUNFTSPREIS FÜRS HOSPIZ

Am 1. Februar 2009 nimmt die Kindertagesstätte St. Georg ihre Arbeit auf. Eingeweiht wird die Kita durch Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen, die sich bei dieser Gelegenheit voll des Lobes über das richtungsweisende Konzept zeigt. Die Bürgerstiftung Rheinviertel ist jetzt ein starker und leistungsfähiger Träger mit einem breiten Angebot für Kinder von 4 Monaten bis 6 Jahren! Doch es gibt noch weiteren Grund zur Freude: Die BRV erhält den Robert-Jungk-Preis des Landes NRW für ihr herausragendes soziales und bürgerschaftliches Engagement und wird darüber hinaus für das Konzept der Integrierten Hospize mit dem bundesweit ausgeschriebenen „Altenheim Zukunftspreis“ für Altenpflege ausgezeichnet. Bei diesem Projekt begleiten speziell ausgebildete Palliativ-Schwestern und Ehrenamtliche schwerstkranke und sterbende Bewohner von Altenheimen in ihrer gewohnten Umgebung bis



Schwester Lancy mit Bewohnerin CBT-Wohnhaus Emmaus
(Foto: M. Nonnenmacher)

zum Tod. Kulturelles Highlight dieses Jahres ist die Lesung des „Urfaust“ mit dem Schauspieler Joachim Król am 28. März in der renovierten Kirche St. Hildegard. Die Zuhörer können sich bei dieser Gelegenheit auch über die außergewöhnliche Kunstinstallation mit 88 goldenen Sternen im Kirchraum freuen, die der Künstler Martin Noël gestiftet hat.

2010

FÜNF ERFOLGREICHE JAHRE

Hunderte Ehrenamtliche engagieren sich inzwischen für die zahlreichen Aufgaben und Projekte. Um die vielfältigen Interessen, Ideen und Talente sinnvoll und gezielt einsetzen zu können, installiert die Stiftung mit Ariane Jourdan die bundesweit erste „Ehrenamtskoordinatorin“. Ferner wirbt sie mit einer groß angelegten Plakatkampagne in ganz Bonn für ihre Ziele.

Die Unterstiftung „Für uns Pänz“ zur Förderung von Jugendaktivitäten wird aus der Taufe gehoben. Mit Oliver Schneider geht der zweite aus Mitteln der Stiftung finanzierte Jugendreferent an den Start. Durch dieses zusätzliche Engagement kann ein noch stärkerer Akzent auf die Förderung

älterer Jugendlicher, etwa durch eine fundierte Gruppenleiterausbildung, gelegt werden. Nach Komplettumbau und Erweiterung für rund 500.000 Euro wird der Margarete-Winkler-Kindergarten an St. Andreas mit seinem musischen Schwerpunkt am 11. Juli wiedereröffnet. Der traditionelle Jubiläumsball am 12. Juni auf dem Petersberg erbringt einen Spendenerlös von 60.000 Euro für die Jugendarbeit der BRV. Für ihre vorbildliche Arbeit wird die Bürgerstiftung mit dem 2. Platz des Deutschen Engagementpreises 2010 belohnt. In einem wochenlangen Online-Voting-Verfahren wählen Tausende von Stimmen die Stadtviertelinitiative in das Spitzfeld neben bundesweit tätigen Organisationen.



Foto: A. Perkovic



Auftaktveranstaltung Buchpatenprojekt

2011

INITIATIVEN FÜR JUNG UND ALT

Im Februar 2011 stellt die Bürgerstiftung die generationen- und kulturübergreifende Initiative „Meine erste Bibliothek“ vor: Ehrenamtliche „Buchpaten“ leisten fortan wichtige Hilfestellung für Schulkinder, um bei ihnen die Freude am Lesen zu wecken. Zahlreichen Migrantenkinder wird so der Zugang zur deutschen Sprache erleichtert.

Ein weiterer Höhepunkt im Kulturprogramm der BRV ist das Klavierkonzert mit Martin Stadtfeld im Telekom Forum am 4. Juni.

Die Kinder- und Jugendarbeit der BRV erhält im August nochmals Verstärkung: Sonja Velten wird Kindergartenkoordinatorin.

An die Generation 50+ wendet sich das Angebot „Mitten im Leben“. Am 24. September eröffnet die Bürgerstiftung Rheinviertel in Kooperation mit dem Generationen Netzwerk für Deutschland in der Beethovenallee 19 ein Büro als Treffpunkt und Anlaufstelle für ratsuchende Senioren.

Beim Benefizball am 15. Oktober auf dem Petersberg kündigt die BRV ihr größtes, ambitioniertestes – und mit 1,7 Millionen Euro teuerstes – soziale Vorhaben an: Den Um- und Ausbau des Sonja-Kill-Kindergartens von Heilig Kreuz zu einer zukunftsweisenden Inklusionskindertagesstätte für Kinder mit und ohne Behinderung.

2012

PROMINENTE UNTERSTÜTZUNG FÜR HILFE, DIE WIRKT

Der Grundstein für den Inklusions-Kindergarten Sonja-Kill wird planmäßig im Dezember 2012 gelegt. Das Motto lautet: „Vielfalt leben“. Zur Finanzierung des Großvorhabens trägt auch die beliebte Benefizveranstaltung „Bönnsch am Rhein“ im Juni bei. Schirmherr ist diesmal Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich.

Prof. Dr. Udo Di Fabio, ehemaliger Richter am Bundesverfassungsgericht, wird Nachfolger von Ex-Bundesfamilienministerin Prof. Dr. Ursula Lehr als Kuratoriumsvorsitzender der Bürgerstiftung Rheinviertel.

Ab dem Sommer des Jahres verstärkt der Heilpädagogische Beratungs- und Förderdienst unter Leitung von Gertrud Lindlar die individuelle Förderung von Kindern in 14 Bad Godesberger Einrichtungen. Mareike Walbröl wird die neue hauptamtliche Ehrenamtskoordinatorin.

Ein neues Aufgabengebiet ist auch der Ambulante Palliativdienst: Claudia Reifenberg betreut im Jahr 30 Schwerstkranke und deren Angehörige in ihrer häuslichen Umgebung.

Open-Air-Konzert „Bönnsch am Rhein“ (Foto: S. Reifenberg)



2013

MODELL INKLUSION

Neu im Aufgabenspektrum ist die Akademie Bad Godesberg. Sie bietet ein breit gefächertes Qualifizierungs- und Fortbildungsprogramm für das Personal der Kindertagesstätten an und rundet das Engagement der Stiftung für eine qualitativ erstklassige pädagogische Arbeit und Förderung ab.

Der Inklusionskindergarten Sonja-Kill geht seiner Vollendung entgegen: Am 13. Mai feiert die Bürgerstiftung Richtfest, im Dezember ziehen die ersten Kinder in das fertiggestellte zweistöckige Gebäude an der Anhalterstraße ein.

Dass ein derartig aufwändiges Projekt überhaupt auf bürgerschaftliche Initiative hin gestemmt werden kann, dafür stehen auch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie die „Musik für die Ewigkeit“ am 25. Mai im Mausoleum von Carstanjen oder der Benefiz-Stiftungsball auf dem Petersberg am 12. Oktober mit dem Kabarettisten Eckart von Hirschhausen, bei dem allein mehr als 50.000 Euro Spenden gesammelt werden.



„Musik für die Ewigkeit“ im Mausoleum von Carstanjen
(Foto: S. Reifenberg)

2014

BREITER RÜCKHALT

Am 23. April 2014 besucht Bundesgesundheitsminister Herrmann Gröhe das CBT-Haus Emmaus und informiert sich über die Integrierten Hospize der Bürgerstiftung Rheinviertel.

Nach Fertigstellung aller Außenanlagen wird die Sonja-Kill-Inklusionskindertagesstätte am 14. Juni



Einweihung des Inklusionskindergarten Sonja Kill
(Foto: S. Dedden)

offiziell eingeweiht. Nun werden 120 Kinder von vier Monaten bis zur Einschulung in den drei Kitas der Stiftung betreut.

Großes Interesse am Mausoleum zeigen die Bürger beim Tag des offenen Denkmals am 14. September. Seit Inbetriebnahme der Begräbnisstätte wurden rund 350 Urnenbestattungen vorgenommen und an die 1200 Anwartschaften abgeschlossen.

Gelungene Premiere: Beim prominent besetzten ersten Charity-Golfturnier der Bürgerstiftung am 27. September kommen hohe und dringend benötigte Spendenbeträge zusammen.

„Würdevoll leben bis zuletzt“ lautet der Titel des 1. Palliativ- und Hospiztages, den die Bürgerstiftung am 22. Oktober in Kooperation mit dem Caritasverband Bonn, dem CBT-Wohnhaus Emmaus und St. Vinzenzhaus in der Redoute durchführt. Die Stiftung handelt in diesem Sinn: Über 80 Sterbende wurden alleine 2014 hospizlich betreut.

Bilanz zum Jahresende 2014: Die aktive Stiftungsarbeit wird von mehr als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Projekten geleistet, etwa 1000 Ehrenamtliche unterstützen sie dabei. Mittlerweile gehört die Bürgerstiftung Rheinviertel zu den größten ihrer Art bundesweit.

UND 2015?



GROSSES BURGFEST 10 JAHRE BÜRGERSTIFTUNG
AUF DER GODESBURG FÜR ALLE KINDERGARTENKINDER UND ELTERN ...



SYMPOSIUM
„NEUE ZIVIL-
GESELLSCHAFT –
MIT EINANDER
GESTALTEN“



FERIENFREIZEIT MIT 145 JUGENDLICHEN IN OBERSTDORF

MATTHÄUS-PASSION IN ST. MARIEN



BERNHARD SCHLINK LIEST
IM HAUS DER GESCHICHTE



UND VIELES MEHR ...

Dr. Schutz®

PU SIEGEL
PREMIUM LANGZEITSCHUTZ

WERKSEITIGE VERGÜTUNG

BODEN

Wir gratulieren

DER BÜRGERSTIFTUNG RHEINVIERTEL
ZUM 10 JÄHRIGEN JUBILÄUM!



**PERFEKTER SCHUTZ
FÜR IHREN BODEN**

Eine Marke der **Dr. Schutz®** GROUP

www.dr-schutz.com

GLÜCKWÜNSCHE

„Ich befand mich in einer Situation, in der ich mir sicher war, alles zu verlieren, stattdessen habe ich etwas gewonnen. Die Gewissheit, dass immer jemand da ist, Tag oder Nacht, mich nicht mehr alleine fühlen zu müssen. Das hat mir die Dinge wirklich erleichtert und macht mich sehr dankbar. Daher möchte ich der Bürgerstiftung Rheinviertel zum 10-jährigen Jubiläum aus tiefstem Herzen meinen Glückwunsch aussprechen und hoffe, dass es noch viele Jahre so weitergeht.“

Elisabeth Büchner-Huppke, ihr Ehemann wurde von unserer Ambulanten Palliativschwester begleitet.



Ich gratuliere der Bürgerstiftung Rheinviertel zu ihrem 10-jährigen Jubiläum – eine ganz besondere Erfolgsgeschichte! Sie hat die Menschen im Rheinviertel zusammengebracht, ehrenamtliches Engagement gefördert und widmet sich den Menschen aller Generationen! Dies ist in unseren Zeiten wichtiger denn je. Daher unterstütze ich sehr gerne die Stiftung auch als Buchpatin und wünsche ihr weiterhin so erfolgreiches und eindrucksvolles Wirken!

Marie Louise Kersten



Es ist eine sehr schöne Aufgabe, sich für die Bürgerstiftung Rheinviertel zu engagieren. Ich arbeite nun schon seit 7 Jahren ehrenamtlich, vor allem in der Organisation unserer vielfältigen Veranstaltungen, von klassischen Konzerten, Kunstprojekten zur Inklusionskita bis hin zu Fachtagungen. Das ist sehr interessant und abwechslungsreich und bringt mich mit vielen Menschen zusammen. Ich freue mich auf die nächsten 10 Jahre der Erfolgsgeschichte.

Beatrix Toepfer



Vor zehn Jahren habe ich den Beginn der Bürgerstiftung Rheinviertel hautnah miterlebt und mich unter anderem in der Jugendarbeit oder auch bei Events engagiert. Es ist toll zu sehen, was man alles schaffen und bewegen kann, wenn viele Menschen ein gemeinsames Ziel verfolgen. Herzlichen Glückwunsch, liebe Bürgerstiftung Rheinviertel – auf viele weitere erfolgreiche Jahre!

Anne Hill, ehemalige Jugendleiterin/
Jungstiftlerin



Wandel ist machbar. Das lebt uns die Bürgerstiftung Rheinviertel vor. Sie hat diese Region am Fluss wahrhaftig in Bewegung gebracht: Bürger engagieren sich für Bürger und bringen Generationen zueinander. Und sie wirken ansteckend: Dass die „Gabe zu geben“ in immer mehr Regionen unseres Landes wieder entdeckt und auch praktiziert wird, ist das größte Kompliment für alle, die sich im Rheinviertel für Kindergärten, Schulen, Jugend- oder Familienzentren, die Hospizarbeit und noch viel mehr engagieren.

Wolfgang Clement, Ministerpräsident-/Bundes-Wirtschaftsminister a.D.

Nach dem Regierungsumzug hat Bonn – und hier insbesondere Godesberg – sich zu einem Standort von Global Playern entwickelt. Erstaunlich ist, dass im Zuge dieser Entwicklungen hierbei die vielseitigen lokalen Themen besondere Aufmerksamkeit erfahren, ob z.B. Hospiz-Arbeit oder Kinder-Betreuung. Die wertvollen Beiträge werden in unserem Rheinviertel jeden Tag mit vielen helfenden Händen gelebt: Chapeau für 10 Jahre Einsatz Bürgerstiftung Rheinviertel!

Stefan Grothues, Gründer/Mitstifter Unterstiftung „Für uns Pänz“



BAD GODESBERG VERBINDEN

WARUM WIR TUN, WAS WIR TUN

von **Annette Schwolen-Flümann**

„Meine Güte, Du warst zwölf Jahre Bezirksbürgermeisterin von Bad Godesberg und jetzt stürzt Du Dich ins nächste Ehrenamt!“ So reagierten nicht wenige, als sie von meinem Vorhaben hörten, Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung Rheinviertel zu werden.

Ich habe überzeugt ja gesagt, weil ich die Möglichkeit hatte, von der Gründung der Stiftung bis heute viele von ihren Vorhaben zu begleiten.

An die Kirche, das Rheinviertel und die Menschen wurden vor 10 Jahren neue Anforderungen gestellt.

Selbst gestalten, wo der Staat einfach aufhört?
Selbst bezahlen, weil öffentliche Kassen leer sind?
Sich nicht mit Unabwendbarem abfinden, sondern initiativ werden.

Schon kurz nach dem damaligen Aufbruch bemerkten die Menschen, dass sich ein neues Netzwerk gründete. Alteingesessene und neu zugezogene Bürger und Bürgerinnen lernten sich kennen und entwickelten generationsübergreifend neue Ideen.

Kann so etwas in ganz Bad Godesberg gelingen?
Kann man so etwas auf ganz Bad Godesberg ausdehnen?

Die Antwort ist ein eindeutiges Ja!

Viele Projekte wirken schon nach Bad Godesberg hinein:

- zahlreiche Ehrenamtliche kommen nicht nur aus dem Rheinviertel
- der heilpädagogische Beratungs- und Förderdienst arbeitet in den 13 Kindergärten des Dekanates Bad Godesberg
- die Akademie Bad Godesberg ist ein Angebot der Weiterbildung für Erzieherinnen weit über die Grenzen von Bad Godesberg hinaus
- der Inklusionskindergarten betreut behinderte- und nichtbehinderte Kinder
- die Gruppenleiter kümmern sich um die Kinder und Jugendlichen
- die Buchpaten gehen in Schulen und lesen mit Flüchtlingskindern
- die Schwestern unterstützen die ambulante und stationäre Hospizarbeit
- das Mausoleum steht als letzte Ruhestätte allen Bürgerinnen und Bürgern offen

Die Menschen in Bad Godesberg schätzen diese Angebote und fühlen sich angesprochen. Gerade die Ausweitung des ambulanten Palliativdienstes ermöglicht das viel zitierte, aber oft nicht gelingende „Sterben in Würde“.



Foto: Katharina von der Kall

Warum wir in der Bürgerstiftung Rheinviertel tun, was wir tun:

- weil wir da, wo die Gesellschaft Verantwortung abgibt, die Menschen mitnehmen wollen
- weil wir mit unseren Projekten die Herausforderungen des Lebens annehmen
- weil wir mit den Menschen im lokalen Umfeld neue Wege suchen
- weil wir aus den Projekten heraus Forderungen an das politische Handeln stellen
- weil Christ sein immer heißt, sich mit den Schwachen zu solidarisieren



POSITIONEN UND PERSPEKTIVEN

„YES, WE DO IT!“ VON DER VERÄNDERBARKEIT DER GESELLSCHAFT! UND WAS HAT DIE KIRCHE DAMIT ZU TUN?

von Dechant Dr. Wolfgang Picken



Foto: A. Perkovic

Dechant Dr. Wolfgang Picken M.A. wurde 1967 in Köln geboren. Er studierte Katholische Theologie, Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften und Philosophie in Bonn, Rom und Köln und promovierte in Politischen Wissenschaften. Am 18. Juni 1993 empfing er im Kölner Dom die Priesterweihe. Seit November 2004 ist er im Rheinviertel als Pfarrer tätig. Dort gründete er 2005 die Bürgerstiftung Rheinviertel. Am 1. Januar 2009 ernannte ihn der Kölner Erzbischof zum Dechant des Dekanats Bonn-Bad Godesberg. Seit Januar 2013 ist Picken leitender Pfarrer für den neu gegründeten Seelsorgebereich Bad Godesberg. In ihm sind die drei Godesberger Kirchengemeinden zusammengefasst.

Überall wird dieselbe Feststellung gemacht: Die Gesellschaft bröckelt auseinander. Die sozialen Systeme wie Familien und Vereine fallen zunehmend aus. Die Folge: Der Staat muss immer mehr einspringen und ist damit restlos überfordert. Soziale Leistungen werden auf das Notwendige reduziert. Die Leidtragenden sind die Schwachen und diejenigen, die keine Lobby haben. Der Zielkorridor: Der Kollaps der Zivilgesellschaft? Eine Ellenbogenkultur? Vereinsamung, die wir freundlich Individualismus nennen? Soziale Kälte?

Gebannt steht man vor diesen Entwicklungen. Wie will man solchen gesamtgesellschaftlichen Tendenzen entgegen wirken? Ohnmacht! Resignation und Lethargie sind die Folge. Doch warum auf Veränderungen warten und auf politische

**»DEN UNMITTELBAREN SOZIALEN
LEBENSRAUM ZU GESTALTEN,
VERLANGT KEINE GESETZE ODER
STAATLICHES HANDELN.«**

Prozesse und Entscheidungen schießen? Den unmittelbaren sozialen Lebensraum zu gestalten, verlangt keine Gesetze oder staatliches Handeln. Man braucht nur einen Initiator und Menschen, die sich vor Ort mit dem Wunsch nach Veränderung zusammenschließen und ihre „Gabe zu geben“ einbringen.

Damit wären wir beim Gründungsimpuls für die Bürgerstiftung Rheinviertel vor zehn Jahren. Die Katholische Kirchengemeinde bringt den Stein ins Rollen und die Idee zieht Kreise. Ein neues Netzwerk im Viertel entsteht. Man rückt zusammen. Wichtige Aufgaben und Probleme werden wahrgenommen. Es wird mit Fantasie und Kreativität nach Lösungen gesucht. Gefragt sind Ideen, nicht Bedenken. Die Überzeugung: „Liebe findet immer einen Weg!“ Das bedeutet: „Geht nicht, gibts nicht!“ Weil das Leben in allen seinen Etappen in den Blick genommen wird, beteiligen sich alle Generationen. Jedes Talent und jede Gabe zählen, also ergibt sich ein buntes Bild von Aktiven. Eine Vielzahl von Projekten und Initiativen entsteht. Eins erwächst aus dem anderen. Aus dem Bau eines Inklusionskindergartens folgt die Idee für einen heilpädagogischen Beratungs- und Förderdienst, der in den anderen 13 Kindertagestätten die Kinder mit Förderbedarf begleitet. Nach der Gründung von Integrierten Hospizen in zwei Altenheimen fällt der Blick auf die, die sich im häuslichen Umfeld auf den letzten Weg machen: Der ambulante Palliativdienst entsteht.

»BEDEUTSAM IST, DASS JEMAND DEN MUT ZUM ANFANG HAT UND DIE INITIATIVE ERGREIFT.«

Mit dieser unglaublichen Dynamik hatte anfangs niemand gerechnet. Inzwischen ist die Bürgerstiftung Rheinviertel eine der größten Stiftungen ihrer Art bundesweit. Die Rechnung geht auf: Wenn Menschen ihre „Gabe zu geben“ entdecken und in Gemeinschaft tätig werden, dann passiert etwas. Aufbruch und Veränderung sind möglich! Der Bürger muss das nur wollen und vor der eigenen Haustür damit beginnen. Das könnte Ansporn und Ermutigung zur Nachahmung sein!

Bedeutsam ist, dass jemand den Mut zum Anfang hat und die Initiative ergreift. Im Rheinviertel war es die Kirchengemeinde. Die Idee, Menschen zusammenzuführen und für die Vision einer „anderen“, liebevolleren Welt zu gewinnen, hat große Nähe zum Programm der christlichen Kirchen. Vielerorts sind die Gemeinden, wenn auch weniger als zu früheren Zeiten, gut organisierte und vernetzte Zellen im Sozialwesen. Sie haben ein nicht unerhebliches Ansehen in der Bevölkerung und können oft eine umfangreiche soziale Kompetenz im Nahraum vorweisen. Auch verfügen sie in der Regel über eine Infrastruktur, die es braucht, um eine Bürgerbewegung anzustoßen.

Den Kirchen steht es gut zu Gesicht, wenn sie sich auf diese Weise aktivieren. Es zeigt: Die Kirche steht noch im Dorf und stellt unter Beweis, wie wichtig ihre Existenz für das Zusammenleben und das Gemeinwohl ist. Das Klischee, Kirche sei von gestern, ist spätestens dann passe! Die christlichen Gemeinden können mit ihrem Menschenbild den Blick der bürgerlichen Gesellschaft auf das Wesentliche schärfen. Sie helfen Not aufzudecken und liefern den Optimismus und die Hoffnung, dass Liebe alles vermag. Schließlich

muss man daran glauben können, dass Veränderung möglich ist, sonst beginnt sie nicht. Insofern sind die geistlichen Wurzeln einer Bürgerbewegung nicht unwesentlich.

»KIRCHE VERLÄSST IHREN NORMALEN RADIUS UND KANN MIT MENSCHEN IN KONTAKT TRETEN.«

Manche Kirchengemeinden und nicht nur die werden zögern, ob sie solche Initiativen anstoßen sollen. Hat man die Kraft dazu? Was passiert, wenn Dynamik aufkommt? Bleibt dann noch Zeit für anderes? Es wäre unwahrhaftig, wenn man sagen würde, der Beginn einer solchen Bürgerbewegung koste keine Ressourcen. Aber man darf nicht unterschätzen, welche Rückwirkungen das auf das Leben einer Gemeinde hat. Nicht nur das Image der Kirche vor Ort entwickelt sich positiv. Kirche verlässt ihren normalen Radius und kann mit Menschen in Kontakt treten, mit denen sie weniger oder keine Verbindung hat. Das hat etwas von missionarischer Pastoral! Vielerorts kommt sie zu kurz, weil sich der gemeindliche Blick auf die Binnensicht begrenzt und um innerkirchliche Probleme kreist. Wie unproduktiv! Warum eigentlich nicht wachsen wollen, statt vor sich hinzuschrumpfen?! Manche denken, Mission sei in einer toleranten und multikulturellen Gesellschaft nicht mehr angemessen. Doch man muss nicht zuerst mit dem Gebetbuch ins Viertel laufen, damit Bürger neu auf das aufmerksam werden, was die Ideale Jesu und die Sendung der Kirche sind. Allein das gemeinsame Arbeiten am Ziel eines guten sozialen Miteinanders birgt die Chance, dass manche das Wesen der Kirche neu für sich entdecken und auf das aufmerksam werden, was die Gemeinden für die Seele des Menschen vorhalten. Im Rheinviertel hat die Stiftungsgründung der Kirchengemeinde nachhaltig gut getan. Sie hat an Lebendigkeit und Beteiligung gewonnen. Man sollte eben nicht unterschätzen, wie viele ahnen, dass eine fehlende religiöse Orientierung weder dem Einzelnen noch der Gesellschaft gut tut. Es gibt mehr Menschen, die nach seelischem Halt und geistlichen Kraftquellen suchen und denen eine Heimat fehlt, als man denkt. Aber wo finden sie das, wenn die Kirche sich nicht auf sie zubewegt? Die Lebensräume liegen oft viel zu weit auseinander.

Von wem auch immer der Impuls für eine Bürgerstiftung oder eine Initiative vor Ort ausgeht, es fordert Kraft und die Bereitschaft, möglichst zu allen Brücken zu schlagen, die sich an einem solchen Prozess beteiligen können. Wenn man aber das erste Zögern überwunden hat und an den Start gegangen ist, wird der Lohn für die Mühen nicht lange auf sich warten lassen. Es fasziniert, was geschieht, wenn die „Gabe zu geben“ zum Zug kommt. Die zehn Jahre „Bürgerstiftung Rheinviertel“ sind ein beeindruckendes Beispiel dafür, was Menschen möglich machen können, wenn sie sich entscheiden, zusammen zu rücken und in der Vielfalt ihrer Talente und mit dem Blick der Liebe ihr Leben vor Ort zu gestalten. „Nur Mut!“

DIE BÜRGERGESELLSCHAFT UND IHRE STIFTUNGEN

von Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio



Foto: Pletch

Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio promovierte 1987 in Rechtswissenschaften und 1990 in Sozialwissenschaften. 1993 habilitierte er sich zum Thema „Risikoentscheidungen im Rechtsstaat“ und lehrte anschließend als Professor an den Universitäten Münster, Trier und München; seit 2003 ist er Professor für Öffentliches Recht an der Universität Bonn. Von 1999-2011 war er Richter des Bundesverfassungsgerichts. Er lebt mit seiner Frau und vier Kindern in Bad Godesberg. Seit 2012 ist er Vorsitzender des Kuratoriums der Bürgerstiftung.

Mit dem Wort „Bürger“ meint unsere Verfassung diejenigen Menschen, die als Staatsbürger in einem öffentlichen Gemeinwesen miteinander in angeborener Freiheit mit gleichem Recht verbunden sind: als Bürger einer Gemeinde, die Bürgerinnen eines Bundeslandes, die Bundesbürger. Geschichtlich gesehen bringt der Bürgerbegriff einen vollen Ton zum Klingen, der mit persönlicher Freiheit, dem Schutz der rechtlichen Ordnung und republikanischer Selbstbestimmung zu tun hat. Die Französische Revolution von 1789 rückte den Begriff des Bürgers als Citoyen noch ganz in den Mittelpunkt des politischen Selbstverständnisses. Dahinter steht die Erwartung einer selbstbestimmten Freiheit, die sich die eigene Existenzgrundlage sichert und zur Übernahme von Verantwortung, zur selbstgewählten Bindung drängt. Mit dem Begriff des Bürgers verbunden sind der aufrechte Gang und das selbstbestimmte Leben. Bürger erstreben die freie Entfaltung als Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 GG).

»BÜRGER ERSTREBEN DIE FREIE ENTFALTUNG ALS PERSÖNLICHKEIT.«

Entfaltung der Persönlichkeit ist viel anspruchsvoller als lediglich das zu tun, was einem beliebt. Es geht darum, von sich selbst eine Idee zu entwickeln, mit Selbstdisziplin und Anstrengung, Einsicht und Engagement. Bürger streben nach Glück, mit dem Hunger auf Wissen und dem Drang zur Gestaltung der Welt, um hier ihren Ort zu finden, Spuren zu hinterlassen. Ein auf Freiheit gegründetes Gemeinwesen funktioniert nicht, wenn jeder nur seiner Wege geht, tut und lässt, was ihm beliebt. Damit auch diese Freiheit,

zu tun und lassen was einem beliebt, auf Dauer bestehen kann, kommt es auf den vernünftigen Gebrauch der Freiheit an. So etwas kann nicht politisch vorgeschrieben werden, jedenfalls nicht an erster Stelle und nicht in jeder Hinsicht. Der vernünftige Gebrauch der Freiheit wächst aus der Einsicht der Menschen.

»EINE GESELLSCHAFT MUSS BEREIT UND FÄHIG SEIN, SICH AUCH OHNE HILFE DES STAATES UND JENSEITS DER MACHT VON KOLLEKTIVEN ZU ORGANISIEREN.«

Es beginnt mit dem Prinzip der Eigenverantwortung und geht weiter mit dem lebensbejahenden Optimismus selbstexpansiver Tugenden. Die klassisch humanistische Idee der Bildung aber auch alle Modelle der neuzeitlichen Gesellschaftsphilosophie setzen auf persönliche Selbstüberschreitung. Die dritte Bedingung der gelingenden Bürgergesellschaft liegt in der sozialen Dimension jeder individuellen Freiheit. Dazu gehört schon vom Ausgangspunkt her eine Einstellung, die den anderen in seinem Freisein grundlegend mitdenkt und mit ihm konstruktiv verfährt: Verträge schließt nach Treu und Glauben, Bindungen eingeht und sich verpflichtet fühlt, ohne seine Selbstbestimmung zu opfern oder sein Eigeninteresse zu verleugnen. Hinzu treten die Tugenden des zoon politikon. Der zur politischen Beobachtung fähige und zum politischen Handeln bereite Bürger ist deshalb eine weitere Voraussetzung der freien Gesellschaft. Damit zusammen hängt die fünfte Funktionsbedingung der zivilgesellschaftlichen Selbstgestaltung:

Eine Gesellschaft muss bereit und fähig sein, sich auch ohne Hilfe des Staates und jenseits der Macht von Kollektiven zu organisieren. Wäre sie das nicht, würde eine postmoderne Staatsgläubigkeit gefördert, die jedes Problem im politischen System ablädt und dann in der Mentalität des Outsourcings sorgenfrei weitermacht und sich nur gelegentlich über steigende Abgaben und die Höhe der Staatsverschuldung wundert. Die Zivilgesellschaft fängt an mit jeder Bindung: der Ehe, der Lebenspartnerschaft, der dauernden Freundschaft, der Gründung einer Familie, das Wirken in einer Kirchengemeinde oder im Ehrenamt, im Idealverein. Hier entsteht ein gutes Stück Gesellschaft jenseits der politischen Nachrichten und der avantgardistischen Kultur.

»ES GEHT FAST IMMER UM KONKRETE PROJEKTE ODER IDEEN, MIT DENEN IM ÖFFENTLICHEN NAHBEREICH ETWAS BEWIRKT WERDEN SOLL.«

Zu dieser zivilen Selbstorganisation des öffentlichen Nahraums gehören die Bürgerstiftungen. Sie sind ein Stück gelebter Zivilgesellschaft, ein lebensweltlicher Erfahrungs- und Gestaltungsraum. Hier werden intermediäre Brücken geschlagen zwischen Menschen, dem Einzelnen und dem Staat, zwischen Familien und Kommunen, zwischen religiösen Bekenntnissen und verschiedenem Herkommen. Es geht fast immer um konkrete Projekte oder Ideen, mit denen im öffentlichen Nahbereich etwas bewirkt werden soll. Zum Beispiel die Wiederaneignung eines Stadtviertels durch Menschen, die hier leben. Es geht um ein gedeihliches Zusammenleben über kulturelle Differenzen hinweg, um Integration, die Rückkehr in das Arbeitsleben, um Feste, um ästhetische Gestaltung öffentlicher Anlagen, um Ergänzung zur Bildung, um Kinder, Jugendliche, es geht um Angebote für alte Menschen, bis hin zur Begleitung von Sterbenden.

»DIE SICH MEHRENDEN BÜRGERSTIFTUNGEN SIND SPRIESSENDE PFLANZEN DER ERNEUERUNG.«

Politische Initiativen sind auch Zivilgesellschaft, aber man sollte das Bild nicht verengen. Zivilgesellschaft ist alles, was nicht staatlich, nicht wirtschaftlich berechnet oder verwaltungsrechtlich formalisiert daherkommt. Der Begriff zielt auf das, was aus freien Stücken von Menschen konstruktiv geleistet wird. Der soziale Rechtsstaat wird dadurch nicht entbehrlich, aber ergänzt, angeregt und unterstützt.

Der alte Kontinent hat Kraft und Quellen der Kreativität, wenn sich die Bürger wieder mehr zutrauen und nicht auf andere warten. Insofern sind die sich mehrenden Bürgerstiftungen sprießende Pflanzen der Erneuerung: Sie verbinden merkantilen und praktischen Geist, persönliche Zuwendung und Verantwortung für das Gemeinwesen im lokalen und regionalen Raum.

»DAS GELD MACHT ETWAS MÖGLICH, WAS LETZTLICH DOCH IMMER AUF PERSÖNLICHEN EINSATZ ANGEWIESEN BLEIBT.«

Die Stiftung in ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Verfasstheit fußt auf einem Kapitalstock, aber es geht nicht um gemächliche Zinsverwendung, sondern um die Förderung praktischer Ideen. Wer gute Stiftungen kennt, der weiß, wie wichtig die finanzielle Potenz ist, aber wichtiger noch als die Mittel ist der Zweck, die kreative Idee, die zupackende Initiative von Menschen. Das Geld macht etwas möglich, was letztlich doch immer auf persönlichen Einsatz angewiesen bleibt: Wer einen Lesewettbewerb oder interkulturelle Begegnungen, Lebens- und Familienhilfen organisiert, braucht Preisgelder und Mittel für die Aufwandserstattung, aber viel mehr noch brauchen die Initiatoren Fantasie, Mut, Kompetenz, Leidenschaft und persönliche Zugänge. Wichtig dabei ist die Alltagserfahrung, dass man spontan etwas schaffen kann und dass es dann darauf ankommt, ein Projekt zu verstetigen, andere einzubeziehen, die Staffette weiterzugeben.

Das alles klingt vielleicht zu abstrakt, aber worum es geht, zeigen die konkreten Initiativen, die sich einen Stadtteil wieder aneignen und kulturelle Quellen offen legen, Kindern das Schauen und Begreifen lehren, vom Rand in die Mitte der Gesellschaft zurückführen. Sie machen klar, wo eine neue Bürgergesellschaft Wurzeln schlagen könnte. Nicht in einer Zuschauerdemokratie, nicht in hedonistischer Selbstbespiegelung, sondern in der freien Entfaltung der Persönlichkeit und im Wagnis der Bindung. Niemand kann den Menschen vorschreiben, wie sie vernünftigen Gebrauch von ihrer Freiheit machen. Niemand will bevormundet, mit öffentlicher Moral gegängelt werden. Diejenigen verdienen Respekt und Achtung, die so Gebrauch von ihrer Freiheit machen, dass der Zusammenhalt wächst und die Möglichkeiten für alle sich mehren, mit gleichem Recht ihren eigenen Weg zum Glück zu finden.

LEBEN IN EINER GESELLSCHAFT DES WANDELS

Interview mit Prof. Dr. Ursula Lehr



Foto: Privat

Skypen mit 85? Für Ursula Lehr ganz normal. Die ehemalige Bundesgesundheitsministerin und emeritierte Professorin für Gerontologie lebt mit der Zeit. Damit reagiert sie auf eine von vielen Herausforderungen, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringt. Im persönlichen Gespräch verrät die renommierte Alternswissenschaftlerin, mit welchen Veränderungen aber auch Chancen wir zu rechnen haben, weshalb bürgerschaftliches Engagement immer wichtiger wird und warum es beim Älterwerden mehr auf das „Wie“ als auf die Tatsache selbst ankommt. Prof. Dr. Ursula Lehr ist Kuratoriumsmitglied der Bürgerstiftung Rheinviertel.

Frau Professorin Lehr, unsere Gesellschaft wird alt und älter. Welche Herausforderungen kommen damit auf uns zu?

Es gibt eine ganze Menge an Herausforderungen. Wobei die Tatsache, dass die Menschen älter werden, nur eine davon ist. Die größere besteht darin, dass wir immer weniger Kinder haben. Nur so ist auch der demographische Wandel zu verstehen. Nicht als Überalterung – ein schreckliches Wort – sondern als Unterjüngung. Wir haben nicht zu viele Alte. Wir haben zu wenig Junge. Darum müssen wir auch in erster Linie etwas dafür tun, dass wir wieder „Ja“ sagen zu Kind und Familie.

Werden wir älter oder leben wir länger?

Wir leben länger. Ich würde auch nicht von einer alternenden Gesellschaft sprechen. Wir sind eine Gesellschaft des langen Lebens. Darüber sollten wir uns freuen. Die Medizin hat lange darauf hingearbeitet, ein hohes Lebensalter bei möglichst großem Wohlbefinden zu erreichen. Heute verlängert sich die durchschnittliche Lebenserwartung der Neugeborenen pro Jahr um drei Monate. Und sie wird weiter steigen.

Aber ob wir auch gesund bleiben?

Um mit zunehmendem Alter möglichst gesund zu bleiben, kommt es auf den Einzelnen an, etwas dafür zu tun. Genauso wie wir eine Mitverantwortung dem Nächsten gegenüber haben, dafür zu sorgen, dass er in relativer Gesundheit älter werden kann.

Wie können wir gesund älter werden?

Wichtig ist, körperlich und geistig aktiv zu bleiben. Gerade auch die grauen Zellen wollen trainiert werden. Der

Amerikaner sagt so schön: „Use it or lose it.“ Funktionen, die nicht gebraucht werden, verkümmern. Genauso sind Sozialkontakte wichtig. Ein Mensch, der keine hat, wird zum Eigenbrötler. Zusammen mit gesunder Ernährung sind das die vier Säulen für ein gesundes Altern. Der Mediziner Viktor von Weizsäcker hat einmal gesagt: „Gesundheit ist nur dort vorhanden, wo sie täglich neu erkämpft wird.“ Und wir müssen wissen: Auch der kranke Mensch hat Bereiche von Gesundheit, die er zu pflegen hat.

Und wenn das dem Einzelnen nicht mehr möglich ist...

...müssen andere einspringen und helfen. Wir sind Teil einer großen Kette, müssen auf uns und andere achten, ob gleichaltrig, älter oder jünger. Die Anzahl der Lebensjahre spielt keine Rolle. „Altern“ ist ein lebenslanger Prozess und fängt nicht erst mit 60 oder 70 an. Entscheidend ist, früh im Leben damit anzufangen. Denn wie wir uns im „Alter“ verhalten, ist mitbestimmt durch Einstellung oder Erfahrung in Kindheit, Jugend und frühem wie mittlerem Erwachsenenalter. Hierbei macht sich allerdings der familiäre Wandel stark bemerkbar.

Warum?

Früher war die Familie noch mehr füreinander da. Heute – aus verschiedenen Gründen – wohnen die Kinder in den seltensten Fällen am Wohnort der Eltern oder gar im gleichen Haushalt. Die Zahl der Dreigenerationenhaushalte liegt bei unter einem Prozent. Viele Menschen haben keinen mehr in der Nähe. Weder die Oma, die auf die Kinder aufpasst, noch die erwachsene Tochter oder Enkelin, die die Oma versorgt. Heute predigen wir „Nachbarschaftshilfe“, die ausgleichen soll, was früher selbstverständlich war.

Die Lücke an natürlichen Bezugspersonen gilt es also zu füllen?

Unbedingt. Und zwar in jeder und für jede Generation. Wir alle brauchen Halt, im mittleren und höheren Alter dann besonders jemanden, der mit mir den Alltag teilt. Wenn ich mal Probleme habe, kann ich meine Söhne anrufen. Wenn es aber um Alltägliches geht, wenn ich allein bin, kann ich mit niemandem darüber reden. Manches erzählt man ja so, wenn man zusammen ist. Dafür rufe ich keinen an. Es sind die kleinen Dinge, die das Leben interessant machen. Jeder braucht ein paar Leutchen um sich herum.

Und wenn das gelingt, müssen wir uns nicht mehr vor dem Altern fürchten?

So oder so nicht. Aber wir müssen uns diesen Fragen stellen und dürfen nicht immer nur bejammern, was wir vielleicht einmal nicht mehr können. Wir sollten uns darauf konzentrieren, welche Fähigkeiten wir noch mit zunehmendem Alter haben und die noch gegebenen Möglichkeiten für ein zufriedenes Leben nutzen.

Entsteht so nicht ein hoher Druck auf Ältere, immer fit und aktiv bleiben zu müssen?

Vorsicht. Ich sage ja, fit und aktiv bleiben soweit es geht. Bei allem Bemühen werden doch Einschränkungen kommen. Deswegen: Etwas tun im Rahmen der Möglichkeiten. Dazu gehört auch der Einsatz für andere. Bürgerschaftliches Engagement kann für Ältere Therapie sein, wenn sie konkret gebraucht werden. Alles im richtigen Ausmaß natürlich. Man kann auch übertreiben.

Das heißt...

...wir alle müssen näher zusammenrücken. Bei den Herausforderungen, die sich aus dem gesellschaftlichen Wandel ergeben, lohnt sich jedwedes Engagement. Da brauchen wir alle Generationen sowie Offenheit und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Die Jungen helfen den Älteren bei Internet oder Handy, übernehmen Hausmeisterdienste oder gehen bei Glatteis einkaufen. Die Älteren helfen den Gleichaltrigen oder den Jungen bei einem Referat für die Schule, erklären oder informieren. So oder so folgt daraus meist eine Win-win-Situation. Oft kommt es auf Kleinigkeiten an. Gerade da werden die Alten gebraucht, die so gleichzeitig aktiv bleiben.

Sie engagieren sich in der Bürgerstiftung Rheinviertel. Was ist das Besondere an dieser Stiftung?

Einmal die Breite der Projekte. Die Stiftungsarbeit umfasst ja das ganze Menschenleben. Wir fangen bei Kindergärten, Kitas an und kümmern uns genauso um Hospiz- bzw. Palliativarbeit. Etwas Besonderes ist auch das großartige Engagement so vieler Helferinnen und Helfer. Und die ansprechenden Benefizveranstaltungen in unserem Viertel.

Welche Projekte liegen Ihnen besonders am Herzen?

Unsere integrierte Hospizarbeit, die es ermöglicht, dass die Bewohner unserer Einrichtungen wirklich an einem Ort in

gewohnter Umgebung bis zum Lebensende begleitet werden können. Oder unser ambulanter Hospizdienst. Immer mehr Menschen werden ja zuhause gepflegt. Wenn Bezugspersonen fehlen, ist es für die Sterbenden wichtig, dass eine Hospizschwester bis zum Tod für sie da ist. Diesen Dienst bauen wir jetzt aus und verstärken ihn in Zusammenarbeit mit der Caritas. Natürlich halte ich alle unsere Projekte für wichtig. Und hoffentlich wird es auch neue Projekte geben – immer relevanter wird ja jetzt die ganze Flüchtlingsfrage. Da müssen wir aufgeschlossen sein – aber für die Hospizarbeit fühle ich mich besonders verantwortlich.

Welche Bedeutung werden Pflegeeinrichtungen in Zukunft haben?

Wir werden sie brauchen, erhalten und fördern müssen, auch wenn das Prinzip weiterhin „ambulant vor stationär“ lauten muss. Es wäre jedoch falsch, jemanden mit aller Macht zuhause zu halten, der dort letztlich vereinsamt, während er in einem guten Heim aktiv mit anderen Menschen zusammenkommt und neue Beziehungen aufbauen kann.

Wollten Sie denn gerne in ein Heim?

Solange es geht, bleibe ich natürlich hier zuhause. Ich werde mit Sicherheit nicht unter Einsamkeit leiden, solange ich online bin, e-mailen oder skypen kann. Wenn es dann aber nicht mehr geht, ziehe ich ins Emmaus. Ist doch klar. Bevor ich zuhause zur pflegebedürftigen „Tyrannin“ werde... Dann lieber ab ins Heim.

Würden Sie das auch anderen raten?

Ja. Das wird für alle Beteiligten besser sein. Gehen wir aber zunächst einmal von dem anderen Fall aus. Dann würde ich raten, älter werden, aktiv bleiben! Für sich selber und für andere. Anteil nehmen am Geschehen. Täglich Nachrichten hören oder Zeitung lesen. Denn nur wenn ich orientiert und informiert bin, kann ich auch den richtigen Austausch mit anderen pflegen und mich weiterhin am Leben beteiligen.

Das Interview führte Benjamin Krysmann.



- 1982 in Mülheim an der Ruhr geboren
- Studium der Philosophie und katholischen Theologie
- Redakteur für Kirchenprogramme des ZDF, der RTL-Gruppe und der ProSiebenSat.1 Media AG sowie für das Internetportal www.kirche.tv
- Freier Journalist und Autor



WIE ALLES BEGANN – UND HEUTE?

Interview mit Timotheus Höttges, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom und Simone Stein-Lücke, Bezirksbürgermeisterin von Bad Godesberg, beide Gründungsmitglieder der Bürgerstiftung Rheinviertel sowie Regine Knechtel, langjähriges Vorstandsmitglied der Stiftung

Interview Lioba Jüttner-Kramny

Herr Höttges, ich möchte mit Ihnen beginnen. Ich habe mir sagen lassen: Alles begann in Ihrem Wohnzimmer ...

Tim Höttges: (lacht) Ja: Es war am Esstisch in unserem Haus. Wolfgang Picken war seit kurzem neuer Pfarrer im Rheinviertel und sah sich direkt mit einer Studie konfrontiert, die unter anderem die Schließung von Kindergärten verlangte, weil sie nicht finanzierbar wären. Darüber hinaus sollte es weitere Kürzungen in der Sozialarbeit geben.

Wie kam es dann zur Gründung einer Bürgerstiftung im Godesberger Rheinviertel?

Höttges: Wenn an der Zukunft der Kinder gespart werden soll, dann ist der Punkt erreicht, wo man handeln muss. Der heutige Dechant Picken hat sich damals gegen die Initiative der eigenen Diözese gestellt. Dieser Mut hat uns imponiert und wir haben spontan unsere Unterstützung zugesagt. Damit war die Idee zur Gründung einer Stiftung geboren.

Spiritus Rector war also der damalige Pfarrer und heutige Dechant Dr. Wolfgang Picken?

Simone Stein-Lücke: Ja. Er stand vor der Aufgabe, auf Anweisung des Erzbistums im laufenden Haushalt sechs Mio. Euro einsparen zu müssen. Das sollte nicht nur über die Schließung von Kindergärten geschehen. Auch an den Verkauf von Gemeinde-Immobilien war gedacht. Das hat nicht nur den Pfarrer sondern auch engagierte Bürger über die katholische Gemeinde hinaus auf den Plan gerufen. Gemeinsam suchte man nach Lösungsmöglichkeiten. Das Ergebnis war: Einsparungen, wenn nötig ja; diese sollten aber in Eigenverantwortung geschehen.

Wie konnten Sie dann genügend Unterstützer und vor allem ausreichend Sponsoren gewinnen?

Höttges: Wir haben das Privileg, dass im Rheinviertel viele wohlhabende und sozial engagierte Menschen leben. Zudem ist Bonn keine anonyme Großstadt, und es fällt daher leichter, Kontakte zu knüpfen und Netzwerke auszubauen. Zusätzlich zu den Einnahmen aus direkter Projektwerbung wollten wir Geld aus Konzerten, sportlichen Veranstaltungen wie Sponsorenlauf oder Golfturnier und anderen Veranstaltungen erlösen. Damit würden nicht nur Einnahmen erzielt, sondern auch Menschen zusammengeführt und ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt. Das Konzept ging auf. Die erfreulichen Spendeneinnahmen beim jährlichen Stiftungsball zeigen es. Von Anfang an war die Bereitschaft zu helfen groß.

Für mich und René Obermann, ebenfalls Gründungsmitglied, war es aber wichtig, unser privates Engagement vom beruflichen Umfeld bei der Telekom zu trennen. Mit Firmengeldern konnten wir nicht unterstützen. Aber natürlich konnten wir unsere Kontakte nutzen und Mitstreiter für die gute Sache gewinnen. Der damalige Außenminister Kinkel hat uns übrigens damals bei den Eintragungsmodalitäten wertvolle Hilfe geleistet.

Gehörte nicht doch eine Portion Mut zur Stiftungsgründung dazu? Denn der Grundstock von 50.000 Euro war ja nicht viel Geld für eine Stiftung ...

Höttges: Unsere ursprüngliche Idee war es, vier Millionen Euro Stiftungskapital zu erreichen, um daraus die laufenden Aufwendungen zu bestreiten. Wir waren überzeugt, dass das möglich ist – die Frage war nur, in welchem Zeitraum. Mut musste hauptsächlich Pfarrer Picken zeigen, der sich gegen die Diözese wegen der Kita-Schließungen stemmte und durchsetzte. Allen anderen war wichtig: Jeder kann helfen im Rahmen seiner Möglichkeiten. Es sollte keine Stiftung für wenige Reiche sein. Alle können mitmachen, alle helfen sich gegenseitig um den eigenen Kirchturm herum. Heute wird die Stiftung vom gesamten Viertel getragen.

Stein-Lücke: Ich meine, damals gehörte schon eine gehörige Portion Mut dazu, eine solche Stiftung zu gründen. Denn es gab ja keine Garantie, dass wir unsere Pläne umsetzen können. Es war schon eine kleine Revolution, die wir da losgetreten haben. Geholfen hat uns der breite Rückhalt bei den Bürgern, unterstützt durch die Lautstärke, mit der das Thema über die Medien in die Öffentlichkeit getragen wurde. Heute ist die Bürgerstiftung Rheinviertel Vorreiter mit Vorbildfunktion auch für andere Gemeinden.

Regine Knechtel: Zu Beginn war auch die frühe Einbeziehung der Eltern der von der Schließung bedrohten Kindergärten sehr wirkungsvoll. Wir engagierten uns, und es entstanden viele starke Aktivitäten, die noch heute fort dauern.

Planten Sie damals schon eine auf alle Lebensbereiche angelegte Stiftung – von der Kinder- und Jugendarbeit über die Erwachsenenbildung bis zur Hospizarbeit?

Stein-Lücke: In gewisser Weise war es früh erkennbar, dass es nicht bei den Kindergärten als Betätigungsfeld der Stiftung bleiben wird. Wir hatten bereits am Anfang viele, auch kühne Ideen diskutiert. Und das schöne ist: Ganz viel hat auch geklappt!



V.l.n.r.: Simone Stein-Lücke, Regine Knechtel, Lioba Jüttner-Kramny und Timotheus Höttges (Fotos: T. Ollendorf)

Höttges: Wichtig war: Es sollte keine katholische sondern eine bürgerliche Stiftung sein, offen für weitere Aufgabenfelder der Stiftung. Wo die genau liegen könnten, war anfangs im Einzelnen noch nicht festgelegt. Aber die Idee einer Erweiterung machte schon damals absolut Sinn.

Wo würden Sie heute die Schwerpunkte der Stiftung sehen?

Knechtel: Die Veranstaltungen sind Publikumsmagnet und strahlen über das Rheinviertel hinaus. Denken Sie an die Konzerte im Rahmen des Beethovenfestes, die auch viele Besucher aus dem Bonner Umfeld anziehen oder das letztjährige Golfturnier. Natürlich sind alle laufenden sozialen Projekte gleichermaßen wichtig. Mir persönlich liegt aber die Kinder- und Jugendarbeit besonders am Herzen, also mit der Generation, die zukünftig die Bürgerstiftung tragen soll. Hier lernen sie soziales Engagement und Verantwortungsgefühl. Bei den Veranstaltungen zeigt sich, wie groß der Zusammenhalt unter den Jugendlichen ist – das stimmt mich für die Stiftung sehr zuversichtlich.

Der Jahresetat liegt derzeit bei ca. 450.000 Euro. Das will eingesammelt werden...

Höttges: Wenn man den Menschen erklären kann, wofür sie spenden und sie anschließend sehen, dass das Geld unmittelbar ankommt, sind sie im wahrsten Sinne des Wortes spendabler. Auch kann man die Arbeit der Stiftung jeden Tag vor Ort erleben. Die Presse berichtet darüber. Das motiviert die Bürger, dabei zu sein und mitzumachen. Wir leben den Grundsatz: Tue Gutes und sprich darüber. Das bekommen auch diejenigen mit, die sich vielleicht bisher nicht engagiert haben und animiert sie zum Mitmachen. Heute wird die Stiftung vom gesamten Viertel mit einer

Vielzahl von Einzelspenden getragen, also nicht allein von einzelnen Großspendern. Und nicht zu vergessen: Es gibt so viele engagierte Menschen im Viertel, die sich ehrenamtlich einbringen. Zusammen mit den hauptamtlichen Beschäftigten geben sie der Stiftung den Schwung, den sie braucht. Stein-Lücke: Bei sozialen Projekten sind viele Menschen zum Glück großzügig. Wir haben es geschafft, die Stiftung auch außerhalb der katholischen Gemeinde zu etablieren und trotzdem die Wechselwirkung mit der Kirche bewahrt. Das hat uns beim Einwerben von Geldern für die vielen sozialen Projekte sehr geholfen.

Welche Bedeutung haben Unterstiftungen, was steckt dahinter?

Höttges: Manchmal ist die Identifikation mit einer Unterstiftung intensiver. Ihre Gründung unter dem Dach der Bürgerstiftung kann für bestimmte Zielgruppen gelten, wie beispielsweise die Unterstiftung „Für uns Pänz“ zur Stärkung unserer Jugendarbeit, oder aber persönliche Gründe haben, wie die Unterstützung des Inklusions-Kindergartens Sonja-Kill.

Stein-Lücke: Es gibt noch einen anderen Effekt. Es werden in Deutschland jedes Jahr viele Einzelstiftungen gegründet, die unterkapitalisiert sind – gerade in der heutigen Zeit mit Zinsen auf Rekordtief. Es ist eine charmante Geschichte, wenn sich diese Stifter in einen größeren Kontext einordnen. Gemeinsam kann man mehr erreichen.

Herr Höttges, Sie sind Vorstandschef eines Dax-Unternehmens. Was motiviert Sie, sich auch heute noch im Kuratorium für eine relativ kleine Stiftung zu engagieren – man sollte meinen, Sie haben genug zu tun....

Höttges: Bei der Telekom trage ich die Verantwortung für

240.000 Mitarbeiter und ihre Familien. Unser Unternehmen übernimmt auf vielfältige Weise gesellschaftliche Verantwortung. Wir beteiligen uns aktuell an der Flüchtlingshilfe und sorgen für Chancengleichheit bei Kindern und Jugendlichen aus sozialschwachem Umfeld. Langfristig engagieren wir uns darüber hinaus im Bereich des Beethoven-Festivals und bei den Telekom Baskets. Aber ich bin ja nicht nur Manager sondern auch Familienvater. Mir sind gesellschaftliche Fragen wichtig, und mich interessiert, was um uns herum passiert. Dort, wo ich mit meiner Familie lebe, möchte ich helfen, wenn es Herausforderungen zu bewältigen gilt. Bürgerengagement ist eine wesentliche Säule unserer Gesellschaft – da möchte ich mich aktiv einbringen.

Frau Stein-Lücke, wie erleben Sie als Bezirksbürgermeisterin von Bad Godesberg die Bürgerstiftung Rheinviertel in Ihrem Stadtteil?

Stein-Lücke: Ich bin stolz auf die Lebendigkeit der Bürger in Bad Godesberg, die Vielfalt der Vereine und anderer Gruppen. Die Bürgerstiftung Rheinviertel ist dabei sicher einer der herausragenden Leuchttürme. Sie hat ja keine Jahrhunderte alte Tradition, sondern ist erst zehn Jahre jung. Deshalb ist es umso erstaunlicher, was sie zwischenzeitlich geschafft hat und welche Bedeutung sie erlangt hat.

Mit einem Symposium „Neue Zivilgesellschaft – Mit Einander gestalten“ mit Bundesfinanzminister Schäuble und Ihnen, Herr Höttges, als Referenten wird die Bürgerstiftung Rheinviertel ihr Jubiläumsjahr abrunden. Worum wird es da genauer gehen?

Höttges: Machen und dann reden – das ist die Idee. Wir wollen die Bürgerstiftung auch überregional als leuchtendes Beispiel für Deutschland darstellen, wollen Vorbild sein. Wir sind stolz, dass wir dafür Wolfgang Schäuble gewinnen konnten. Wir richten uns an Stiftungsvertreter, Politiker, Ehrenamtler – wollen ihnen unsere Ideen mitgeben. Die Zivilgesellschaft ist ein Stück weit die Weiterentwicklung unserer Demokratie, dazu gehört auch das Stichwort Subsidiarität. Darüber werden wir diskutieren, aber auch über Fragen der Digitalisierung, des demografischen Wandels und ganz aktuell über die drängende Flüchtlingsproblematik – Toleranz muss ja auch über den Kirchturm hinaus funktionieren.

Stein-Lücke: Es gilt auch, darüber zu sprechen, wie die Politik wieder aktiver gestaltet werden kann. Heute wird dort häufig viel gesprochen und wenig getan – während die Bürgerstiftung nicht so viel redet, sondern schnell anpackt. Das meinen wir mit dem Wort „Neue Zivilgesellschaft“.

Wie sehen Sie die Zukunft und wo die zukünftigen Herausforderungen der Stiftung?

Stein-Lücke: Ich habe große Hoffnungen und Erwartungen in die Bürgerstiftung. Die ersten zehn Jahre waren sehr erfolgreich, aber es soll und darf kein einmaliger Bestseller sein. Wir brauchen jetzt den nächsten Teil der Erfolgsgeschichte. Die Bürgerstiftung Rheinviertel kann bundesweit als Vorbild dienen und helfen, auch in anderen Regionen bürgerschaftliches Engagement zu verankern.

Knechtel: Die Stiftung ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen, alle haben ein gemeinsames Ziel vor

Augen. Bürgerliches Engagement wird für die Entwicklung unserer Gesellschaft zunehmend bedeutsamer. Daher blicke auch ich zuversichtlich in die Zukunft.

Höttges: Die größte Verantwortung besteht darin, die Nachhaltigkeit und Leistungsfähigkeit der Stiftung aufrecht zu erhalten. Dabei dürfen wir den Fokus nicht verlieren und die Motivation aller Beteiligten erhalten. Wir brauchen Konstanz in der Führung und Finanzierung. Inhaltlich würde ich gerne die Stiftung vom schönen Rheinviertel über die B9 ausdehnen und die Probleme in Groß Bad Godesberg aktiv angehen: Menschen zusammenbringen, Vorurteile abbauen, Brücken zwischen unterschiedlichen Kulturen und Religionen bauen. Heute leben die meines Erachtens noch viel zu sehr nebeneinander her.



Das Interview führte Lioba Jüttner Kramny

- Diplom-Volkswirtin, Studium an den Universitäten Mainz und Bonn
- Ehem. Stellv. Geschäftsführerin eines Forschungsinstituts für Wettbewerbsrecht
- Ehem. Mitherausgeberin und leitende Redakteurin einer Fachzeitschrift beim Fachverlag Handelsblatt
- Seit 2008 ehrenamtliche Mitarbeiterin der Bürgerstiftung Rheinviertel, seit 2011 Redakteurin des Newsletters der Bürgerstiftung.

UNSERE PROJEKTE



WO KLEINE GROSS WERDEN

Foto: M. Nonnenmacher

UNSERE KITAS

Kinder in der Frühbetreuung befinden sich in ihrer prägenden Lebensphase und brauchen besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge. Ein gut ausgearbeitetes pädagogisches Konzept sowie ein kompetentes und liebevolles Team sind dafür unabdingbar. In unseren Kitas werden verschiedene pädagogische Schwerpunkte angeboten – musisch, künstlerisch-kreativ, inklusiv – die in kindgerechter Umgebung umgesetzt werden. Aber Erziehung ist nur einer der Aspekte, auf die wir Wert legen. Bei uns dürfen die Kinder auch einfach nur Kinder sein und Spaß haben. Hier können die Kleinen sich in jeder Hinsicht wohl und geborgen fühlen. Das ist sehr wichtig, immerhin verbringen sie einen großen Teil ihrer Woche bei uns. Fröhliche und selbstbewusste Kinder zu erziehen und bis zu ihrem nächsten großen Lebensschritt – dem Schuleintritt – zu begleiten, ist weit mehr als nur ein Job für unsere Fachkräfte. Uns allen liegen die Kinder sehr am Herzen, und jedes Bild einer Drachenprinzessinenkatzeneule, jeder Matschkuchen, jedes inbrünstig schief gesungene „Hänschen klein“ bereichert unseren Arbeitstag.

FAKTEN KITAS

- Kita-Koordination: Sonja Velten / Stephanie Sünskes
- Leiterin Kita Margarete-Winkler: Ulrike Limbach, musischer Schwerpunkt
- Leiterin Kita Sonja-Kill: Sonja Aengenvoort, Inklusions-Kita
- Leiterin Kita St. Georg: Heike Dohm-Acker, künstlerisch-kreativer Schwerpunkt

„In unserer Inklusionskita stehen nicht Behinderung und Andersartigkeit im Vordergrund, sondern jedes einzelne Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit.“

Sonja Aengenvoort, Leiterin Sonja-Kill

UNSER FAMILIENZENTRUM

Wir wollen den Familien unserer Gemeinde noch deutlich mehr als Kinderbetreuung bieten. Das Familienzentrum gibt Familien im Rheinviertel die Möglichkeit, sich zu vernetzen und bietet ihnen ein vielfältiges Programm sowie Hilfsangebote für viele Lebenslagen an. In den Bereichen Beratung, Bildung und Betreuung bieten wir hier ein breitgefächertes Angebot. Tanzkurse für Kinder, Babymassage, Vater-Kind-Wochenenden, Entspannungsabende mit Klangmassage und vieles mehr ...

Bei uns kann jeder etwas finden!

UNSER BERATUNGS- UND FÖRDERDIENST

Der Beratungs- und Förderdienst ist ein besonders wichtiger Teil unseres Angebots, denn es geht um den ganzheitlichen Blick auf die Kinder und um individuelle Förderung, wo immer sie notwendig ist. Der Beratungs- und Förderdienst leistet genau das. Er unterstützt Kinder mit besonderem Förderbedarf und ihre Familien. Unsere Fachkräfte sind speziell geschult, mit ihrer pädagogischen Kompetenz stehen sie den Erziehern zur Seite. Moto- und Logopäden sowie Heil- und Sozialpädagogen sind für alle Betroffenen Ansprechpartner und unterstützen einerseits durch konkrete Projekte und Schulungen, stehen aber auch immer für pädagogische und therapeutische Fragen zur Verfügung. Kinder mit Förderbedarf fordern Eltern und Erzieher. Der Beratungs- und Förderdienst ist für sie da und unterstützt sie. Wir bieten den Kindern eine adäquate Förderung. Aber in „vertrautem“ Umfeld, direkt in ihren Kitas. Davon profitieren alle.

FAKTEN FAMILIENZENTRUM / BERATUNGS- UND FÖRDERDIENST / AKADEMIE

- Koordination Familienzentrum: Nicole Lütke Brintrup
60 Kursangebote pro Jahr
Sprechstunden und Familienmessen
- Koordination Beratungs- u. Förderdienst: Gertrud Lindlar
8 Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen
12 Kinder werden pro Jahr betreut
14 Kitas werden unterstützt
- Organisatorische Leitung Akademie: Birgitta Gastreich
30 Kurse + 15 Zertifizierungsfortbildungen pro Jahr
Anzahl der Teilnehmer: ca. 700 pro Jahr

UNSERE AKADEMIE

Die Herausforderungen für ErzieherInnen steigen mit den zunehmenden gesellschaftlichen Erwartungen an eine Betreuung in der Kindertagesstätte. Kinder kommen vielfach bereits im frühen Alter in die Einrichtungen und halten sich dort auch täglich regelmäßig viel länger auf als noch vor wenigen Jahren. Es gibt darüber hinaus vielfältige neue Entwicklungen und Erkenntnisse. Dies alles erfordert eine dauernde weitere Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher. Um diese unseren pädagogischen MitarbeiterInnen zu ermöglichen, bietet die Akademie Bad Godesberg ganzjährig Seminare und Workshops an. Seit 2014 nehmen zunehmend auch auswärtige Teilnehmer einzeln oder in Gruppen an unseren Team- und Konzeptionstagen oder Zertifizierungsfortbildungen teil. Darin können auch pädagogische MitarbeiterInnen ihre Erfahrungen und Kompetenzen einbringen. Dieser ständige Austausch baut ein großes Wissensnetzwerk auf, multipliziert das Wissen im Team und ist direkt in der Praxis umsetzbar.

„Es ist ein Geschenk zu sehen, wie Kinder mit Förderbedarf in unseren Regeleinrichtungen ihre Fähigkeiten entwickeln, ausbauen und später mit Freude in die Schule gehen.“

Heidi Wichmann, Heilpädagogin im Beratungs- und Förderdienst



Was auch immer die
Zukunft bringt –
mit der Post
kommt es an.



Ob auf der Datenautobahn oder
über die Landstraße. Wir sorgen
auch in Zukunft dafür, dass Ihre
Post rechtzeitig ankommt.

Kommunikation geht jeden Tag neue Wege.
Für Sie gehen wir diese Wege mit und arbeiten
ständig daran, noch schneller und besser zu
werden. Dank innovativer Produkte wie der
klimaneutralen Zustellung GOGREEN, dem
E-POSTBRIEF oder HANDYPORTO bleiben wir
Wegbereiter für ein modernes Deutschland.

Entdecken Sie die Deutsche Post neu:
www.facebook.com/deutschepost

Deutsche Post 
Die Post für Deutschland.

Genossenschaftliche Beratung

„Meine Ziele
und
Wünsche
erreichen!“



Genossen-
schaftliche
Beratung

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir beraten Sie gerne. Persönlich und individuell.
Vereinbaren Sie bitte Ihren persönlichen Termin.
Filiale Plittersdorf, Mittelstraße 2, 53175 Bonn; Tel.: 0228 52099-470; www.vr-bank-bonn.de

VR-Bank Bonn eG 



NUR ABHÄNGEN –

ODER DARF ES NOCH ETWAS MEHR SEIN?

UNSERE JUGENDARBEIT

Auch Kinder und Jugendliche müssen die Möglichkeit haben, sich in ihrer Gemeinde einzubringen. Betätigung und Vernetzung außerhalb der Schule, sich als vollwertiger Teil des Gemeindelebens fühlen. Die Bürgerstiftung unterstützt die Kirchengemeinde darin, auch außerhalb eines Erziehungsauftrags für unsere Kinder und Jugendlichen da zu sein. Wir wollen ihnen helfen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und sie anregen, selbst aktiv zu werden. Dabei legen wir großen Wert darauf, die Jugendlichen bei allem mit einzubeziehen: Betreuung von Stiftungsveranstaltungen, Programmgestaltung, die Ausbildung zum Gruppenleiter – bei allem sollen sie sich beteiligen. Aktive Jugendarbeit ist enorm wichtig für die soziale Kompetenz, stärkt den Teamgeist und trägt wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung

„Auf unsere Ferienfreizeiten freue ich mich immer das ganze Jahr lang! Ganz besonders auf den Musicaltag. Ein irrer Spaß!“
Clara Bräutigam, 11 Jahre



bei Jugendarbeit ist ein Zeichen von Gemeinschaft, Freude, Glauben, Vertrauen, Liebe und einfach ein Zusammentreffen von tollen Menschen. Das wollen wir unseren Kindern und Jugendlichen bieten und dank der hochmotivierten Jugendleiter, die alle gemeinsam an einem Strang ziehen, können wir das auch. Zusammen haben wir bereits so viel auf die Beine gestellt: Ausflüge, Projekte, Veranstaltungen, die jährliche Ferienfreizeit, Wallfahrten, Messdienerarbeit und zahlloses mehr. Auch bei den wöchentlichen Treffen der Jugendlichen im Bistro ist immer etwas los. Es wird geplant und gearbeitet, aber man verbringt auch einfach so Zeit miteinander, hier entstehen Ideen und Freundschaften.

ZAHLEN UND FAKTEN

- 2 Jugendreferenten: Stefan Rachow, Oliver Heiser
- 180 aktive Messdiener
- 70 aktive Jugendleiter
- 30 Jungstiftler
- Bistro Herz Jesu, wöchentliche Treffen
- Ausbildung von Messdienern und Jungstiftlern, Elternarbeit
- Monatliche Leiterrunden und regelmäßige Gruppenstunden
- Aktionen wie Wallfahrten, Ausflüge etc.
- Ferienfreizeiten mit 145 Teilnehmern

WAS SCHAFFT MAN SCHON ALLEINE?

UNSERE EHRENAMTLER

Eine „Bürger“-Stiftung kann ohne Bürger nicht funktionieren. Ehrenamtliche sind Hand und Herz für uns, unsere Projekte und für Godesberg. Es ist spürbar, wie durch die Gestaltung des Miteinanders ein Stadtteil zu einer Community zusammenwächst. Menschen aller Generationen stehen füreinander ein und prägen so das Gemeindebild. Kleine Projekte, Handlungen und Gesten können große Wirkung entfalten.

Das kann ein Buchpate sein, der Kinderaugen zum Strahlen bringt, indem er seine Zeit und Energie darin investiert, sich regelmäßig zum gemeinsamen Lesen zu treffen. Einmal pro Woche wird den teilnehmenden Kindern in vier Grundschulen so ein Geschenk gemacht: Ihnen wird ungeteilte Aufmerksamkeit und Interesse gewidmet. Die Welt des Buches und die der Fantasie wird Ihnen nahe gebracht. Das ist die „Mitten im Leben“-Initiative, bei der Menschen der Generation 50+ zusammenkommen, um nicht nur neue Freundschaften zu knüpfen und sich zu vernetzen, sondern auch im Viertel mitzuwirken. Das Rheinviertel ist ein Stadtteil mit vielen älteren Menschen. Diese wollen nicht abseits stehen. Sie wollen aktiv sein, etwas bewegen! Hier bieten



Jungstiftler bei der Eventplanung (Foto: S. Rachow)

„Es macht mir Spaß, Konzerte und Events mit zu organisieren. Da ich mittlerweile pensioniert bin, habe ich die nötige Zeit, mich bei diesen wichtigen Ereignissen einzubringen und durch mein Engagement zum Gelingen dieser Aktivitäten beizutragen.“

Manfred Wüllner, Eventteam

„Die Gabe zu geben beginnt oftmals bei einem einfachen Wort. Wenn ich mit Worten etwas zum Guten wenden kann, ist es mir eine Freude, die Bürgerstiftung ehrenamtlich zu unterstützen!“ Birgit Grebert, Presse und Event

wir die Plattform, genau das gemeinsam anzugehen. Teilnahme am Stammtisch, Freizeitangebote, Wohngruppen, Nachbarschaftshilfe ...

Oder das Bistro, ebenfalls geführt von Ehrenamtlichen, das sich inzwischen als Treffpunkt für die unterschiedlichsten Gruppen etabliert hat und jedem offen steht, um in behaglicher Atmosphäre zusammenzukommen. Hier krabbeln Babys ungestört und ohne zu stören auf dem Boden, während ihre Mütter sich bei einem Café Latte entspannt austauschen können, im Nebenraum tagt ein Strickkreis, eine Yogagruppe nimmt nach ihrem Kurs eine Erfrischung zu sich und einige Leute sitzen einfach nur so bei einem belegten Brötchen am Tisch. Abends und an den Wochenenden kommt die Gemeindejugend zusammen und kann ganz unter sich planen, organisieren oder auch einfach nur „chillen“.

Unter den Händen unseres Eventteams werden Veranstaltungen zu großen Erlebnissen. Fotografen und Grafiker machen das ganze gemeinsam mit dem Presseteam für alle greifbar. Auch viele Büroarbeiten, ohne die wohl gar nichts funktionieren würde, werden von Ehrenamtlichen übernommen.

Es gibt so viele Möglichkeiten und wir schaffen stetig weitere. Alle gemeinsam, denn nur so kann es weitergehen. Jeder gibt das, was er kann und erhält sicher mindestens so viel zurück. Machen auch Sie mit!

ZAHLEN UND FAKTEN

- Ehrenamtskoordination: Mareike Walbröl / Verena Kraft
- 45 Buchpaten
- Aktuell ca. 1000 Ehrenamtliche
- Jährlich ca. 50-60 neue Ehrenamtliche

„Als Dipl. Designerin/Art Directorin bringe ich mein fachliches Wissen in die Stiftung ein. Das ehrenamtliche Engagement macht mir Spaß und gibt mir neben meiner beruflichen Tätigkeit Sinn im Leben.“

Martina Pelz





Oben: Buchpatenprojekt, unten links: junge Mütter im Bistro, unten rechts: Planungstreffen in der Geschäftsstelle



WIE STELLEN SIE SICH DAS ENDE IHRES LEBENS VOR?

UNSERE INTEGRIERTEN HOSPIZE UND AMBULANTEN PALLIATIVSCHWESTERN

Der Gedanke an das Lebensende erfüllt uns alle mit Sorge. Diese Sorge erstreckt sich zunehmend auch auf die letzte Phase des Lebens. Wer wird für mich da sein? Falle ich meiner Familie zur Last? Wer sorgt sich um meine Angehörigen? Begleitung und Stütze auf der letzten Etappe. Die wünschen wir uns. Sich verabschieden in einem Umfeld, in dem ich mich wohl und geborgen fühle. Ohne Schmerzen und in kompetenten Händen auch außerhalb eines Krankenhauses. Der Ambulante Palliativ- und Integrierte Hospizdienst der Bürgerstiftung Rheinviertel setzt genau bei diesen Wünschen an. Ob als ambulante palliative Versorgung zu Hause oder im Rahmen unserer integrierten Hospizarbeit im CBT-Wohnhaus Emmaus und St. Vinzenzhaus, liebevolle und professionelle Betreuung gibt einfach ein beruhigendes Gefühl. Unsere Palliativ- sowie Hospizschwestern stehen Patienten und Angehörigen in dieser

letzten Lebensphase zur Seite. Kostenfrei und unabhängig von Konfession und Religion. Die Bürgerstiftung Rheinviertel sieht sich als kirchliche Stiftung in einer besonderen Verantwortung, den christlichen Auftrag an einem Punkt wahrzunehmen an dem es großen Bedarf gibt und wo bestehende staatliche Strukturen nicht ausreichen.

ZAHLEN UND FAKTEN

- Hospizschwester im St. Vinzenzhaus: Sr. Dhanya
- Hospizschwester im CBT-Wohnhaus Emmaus: Sr. Lancy
- Ca. 70 Patienten werden pro Jahr begleitet
- Ambulante Palliativschwestern: Claudia Reifenberg, Maria Maul (seit 01.09.15)
- Ca. 30 Patienten werden pro Jahr ambulant begleitet
- Der ambulante Palliativdienst steht Betroffenen in ganz Bad Godesberg zur Verfügung
- Das Projekt Ambulante Palliativschwester arbeitet in Kooperation mit der Caritas Pflegestation 4 (CPS 4)

„Es war der Wunsch meiner Frau, in Frieden und Geborgenheit zu Hause sterben zu dürfen. Ich bin dankbar dafür, dass meiner Frau – gut begleitet und liebevoll versorgt – dieser Wunsch erfüllt werden konnte.“

Paul Heinz Fuchs

Links: Schwester Dhanya mit Heimbewohnerin;
unten: Ambulante Palliativschwestern (Fotos M. Nonnenmacher)





EINE WÜRDIGE RUHESTÄTTE FÜR JEDERMANN

UNSER MAUSOLEUM VON CARSTANJEN

Würdevoll und gleichzeitig nicht alleine. Unter vielen und dennoch nicht anonym. Das Kulturdenkmal Mausoleum von Carstanjen am Rheinufer vermittelt Anwärtern die Sicherheit, eine angemessene letzte Ruhestätte zu finden. Aufwändig und liebevoll saniert bietet das Mausoleum eine einzigartig idyllische Umgebung und ist ein ganz besonderer Ort der Ruhe und Besinnung.

Die Einnahmen des Mausoleums fließen in die Projekte der Bürgerstiftung. Somit kann man durch eine Anwartschaft auch nach dem Tode noch Gutes tun.

Die architektonisch Himmel, Unendlichkeit und Vergänglichkeit nachempfundenen Räumlichkeiten sind so angelegt, auf Hinterbliebene durch ihre Symbolkraft tröstend zu wirken. Der weitläufige Park von Carstanjen bietet darin Spazierenden die Gelegenheit, sich zu besinnen und der Verstorbenen zu gedenken. Einmal jährlich an Allerseelen wird gemeinschaftlich der hier Beigesetzten gedacht – eine ganz besondere und bedeutsame Form der Andacht. Denn die Möglichkeit zu trauern ist immer auch die Möglichkeit, Trost zu finden.

„Mir war es wichtig, schon zu Lebzeiten alle Fragen rund um meine Beisetzung zu klären. Das ist für mich beruhigend zu wissen.“

Mausoleumsanwärterin

ZAHLEN UND FAKTEN

- Christliche Begräbnisstätte seit 2007
- Erbaut Ende des 19. Jahrhunderts von Graf Adolf von Carstanjen
- 3000 Urnen können hier beigesetzt werden
- Für 15, maximal 25 Jahre, verbleiben die Urnen in der Gruft, im Anschluss wird die Asche auf der Westseite des Mausoleums in der Parkanlage beigesetzt.
- Die Kosten liegen zwischen 1100 und 1800 Euro für Bürger des Rheinviertels.
Für Bonner Bürger werden 15 Prozent Zuschlag erhoben, Auswärtige zahlen 25 Prozent mehr.



Hiltrud Schöttler, Christine Kiderlin, Friederike Sträter, Gertrud Lindlar (Foto: Bender)

DIE GABE ZU GEBEN

SPENDEN UND FUNDRAISING

Gemeinsam mit Ihnen ist es uns in den letzten 10 Jahren gelungen, die Bürgerstiftung Rheinviertel zu einem bundesweiten Vorzeigeprojekt in der Bürgerstiftungslandschaft zu etablieren.

Die BRV spielt eine Vorreiterrolle bei vielen Themen von Inklusion bis U3 Betreuung, von Hospizarbeit in Altenheimen bis zu Ambulanten Palliativschwestern. Wir greifen politisch relevante Themen auf und veranstalten vielbeachtete Tagungen und Symposien, wie im letzten Jahr den Palliativ- und Hospiztag, 2015 den Inklusionstag „Vielfalt leben“ und das Symposium „Neue Zivilgesellschaft – Mit Einander Gestalten“.

Zur nachhaltigen Absicherung und Weiterentwicklung unserer Projekte ist die BRV in hohem Maße auf die Spendenbereitschaft der Bürger und das Sponsoring von Unternehmen angewiesen. Es ist in jedem Jahr eine Herausforderung, für den Jahresetat 400.000 Euro aus Spenden und Sponsoring einzuwerben.

Durch Ihre Spenden gestalten Sie das Rheinviertel und zunehmend Projekte in ganz Bad Godesberg aktiv mit. Sie können direkt für ein bestimmtes Projekt der BRV spenden oder die Arbeit der BRV insgesamt unterstützen, gerne auch durch regelmäßige Spenden per Lastschriftinzug oder Dauerauftrag. Sie erhalten von uns eine Spendenbescheinigung, ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

„Seit Gründung meines Hotels VILLA GODESBERG im Jahr 2008 spende ich 1,00 Euro pro Übernachtung an die Bürgerstiftung Rheinviertel. So konnte die Ausstattung des Wahrnehmungsraums im Inklusionskindergarten Sonja-Kill unterstützt oder die Handpuppen und Fortbildung-Workshops des Beratungs- und Förderdienstes finanziert werden.“

Friederike Sträter, Inhaberin Villa Godesberg

WIE KÖNNTE IHRE PERSÖNLICHE SPENDE AUSSEHEN? EINIGE VON VIELEN MÖGLICHKEITEN

Übernehmen Sie die Leasing-Raten des Smarts unserer Ambulanten Palliativschwestern für einen Monat oder unterstützen Sie einen Teambuilding-Workshop für unsere Jugendleiter.

Unsere Kita-Kinder würden sich über ein Spielhaus im Außengelände des Kindergartens Margarete-Winkler und über Klettergeräte im Bewegungsraum der Kita St. Georg freuen.

Sponsern Sie ein Konzert, eine Lesung und schenken Sie vielen so einen wunderschönen Abend. Der Erlös der Benefizveranstaltungen kommt unseren Stiftungsprojekten zugute.

Spenden statt Geschenke:

Bitten Sie Ihre Freunde anlässlich Ihres Geburtstages, Ihrer Hochzeit, zur Taufe, zum Ehejubiläum um eine Spende, und verbinden Sie das Schöne mit dem Guten.

Kondolenzspenden:

Im Trauerfall können Sie und Ihre Trauergemeinde anstelle von Kränzen und Blumen mit Geldspenden die sozialen Projekte der Bürgerstiftung Rheinviertel unterstützen.

Zustiftung:

Neben der direkten Unterstützung laufender Projekte besteht die Möglichkeit der Zustiftung in das Stiftungskapital. Diese Mittel bleiben dem Stiftungsvermögen dauerhaft erhalten und sichern so die Nachhaltigkeit unserer Projekte.



Ideenwettbewerb Logo Kita Sonja-Kill, Simon Gierlich, Dr. Picken, Rosemarie Kill, Carl Eichborn, Dr. Wilfried Kill, Jutta Fern

Namensstiftung und Unterstiftung:

Mit einer zweckgebundenen Zustiftung, die mittel- oder langfristig die Umsetzung eines konkreten Projekts vorsieht oder der Gründung einer Unterstiftung können Sie einer Stiftungsinitiative einen von Ihnen gewünschten Namen geben. Unsere Inklusionskindertagesstätte Sonja-Kill ist hierfür ein gutes Beispiel. Sie wurde nach der verstorbenen Tochter des Ehepaars Kill benannt.

Oder die „Für uns Pänz“ Stiftung: Diese Unterstiftung finanziert unser Buchpatenprojekt in vier Grundschulen, das Leseprojekt für Flüchtlingskinder und unterstützt die Teilnahme von Kindern aus sozial schwächeren Familien an der Ferienfreizeit.

Testamentarische Spenden:

Mit ihrem letzten Willen können Sie sicherstellen, dass Ihr Lebenswerk dauerhaft einem guten Zweck zugeführt wird. Die Bürgerstiftung Rheinviertel bietet eine verlässliche Möglichkeit, Geld sinnstiftend und nachhaltig einzubringen. Wir stellen Ihnen gerne in einem persönlichen Gespräch unsere Projekte vor und überlegen gemeinsam, wie Sie sich engagieren könnten.

Rheinviertel-Duathlon für die „Für uns Pänz“-Stiftung (Foto: S. Dedden)



WIE KÖNNTE SICH IHR UNTERNEHMEN ENGAGIEREN? EIN PAAR BEISPIELE

Unternehmen können auf vielfältige Weise unsere sozialen Projekte unterstützen, sei es mit Sachleistungen, ihrem Know-how oder mit finanziellen Zuwendungen. Auch Mitarbeiter-Benefiz-Aktionen und dauerhafte Partnerschaften sind eine gute Möglichkeit, einerseits die Arbeit der Stiftung zu unterstützen, andererseits aber auch die Sozialkompetenz im eigenen Unternehmen zu stärken.

Ein aktuelles Beispiel einer gelungenen Kooperation: Anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Bechtle GmbH fand bei ihrem Sommerfest eine Tombola für Mitarbeiter und Gäste zugunsten unserer neuen Ambulanten Palliativschwester statt. Die so erreichte Summe wurde dann von der Geschäftsleitung auf 10.000 Euro verdoppelt. Das Restaurant Godesburg spendet pro Essen 0,50 Euro für die Integrierten Hospize – so sind schon einige tausend Euro zusammengekommen. Auch DHL-Mitarbeiter haben die BRV im Rahmen ihres Global Volunteer Programms mehrfach unterstützt: Bei Gartenbauarbeiten in den Kitas, bei Aktionen rund um den Bau der Inklusionskita Sonja-Kill oder bei unseren Mailings.

DHL-Mitarbeiter im Sonja-Kill-Kindergarten



Ambulante Palliativschwester mit Geschäftsführer Bechtle GmbH Waldemar Zgrzebski (Foto: R. Friese)

An wen können Sie sich wenden?

Ansprechpartnerin zu allen Spendenfragen ist Christine Kiderlin, Marketing und Fundraising.

Telefonnummer:

0228-36834225 oder Mobil: 0170 8889074

Büro: Beethovenallee 47, 53173 Bonn

Unsere Spendenkonten:

VR-Bank Bonn eG:

IBAN: DE31 3816 0220 4703 7000 18

Sparkasse KölnBonn:

IBAN: DE21 3705 0198 1937 0031 25

Oder online-spenden über unsere Homepage www.buergerstiftung-rheinviertel.de

„Und ich kann Ihnen versichern, dass Sie nicht nur Gutes für die Bürgerstiftung Rheinviertel tun, sondern Sie werden merken, wie viel Freude das Spenden macht, denn Sie bekommen sehr viel zurück.“

Christine Kiderlin

VERANTWORTUNG

*Wahre Unabhängigkeit ist unsere Basis,
Individualität unsere Stärke.*



Wagner & Florack Vermögensverwaltung AG
Poppelsdorfer Allee 64 | 53115 Bonn
Marienburger Straße 24 | 50968 Köln
www.wagner-florack.de



WAGNER & FLORACK
VERMÖGENSVERWALTUNG



Seit mehr als 120 Jahren lebt die Familie Dreesen Gastfreundschaft in Rüngsdorf. Da fügt sich die Gründung der Bürgerstiftung Rheinviertel im hier abgebildeten Saal des Rheinhotels vor 10 Jahren bestens in die Firmen- und Familienkultur ein. Als gutes Stück Rheinviertel werden wir die segensreiche Arbeit der Stiftung gerne weiter begleiten.


Rheinhotel
Dreesen
Ringhotel Bonn

Rheinhotel Dreesen GmbH | Rheinstraße 45-49 | 53179 Bonn (Bad Godesberg) | Tel.: +49 (0) 228 8202 - 0 | Fax: +49 (0) 228 8202 - 153
info@rheinhoteldreesen.de | www.rheinhoteldreesen.de

FINANZEN – GELD FÜR GUTE WERKE

von Dr. Hanns-Christoph Eiden und Franz-Josef Müller

Die Projekte der Bürgerstiftung Rheinviertel erfordern jährlich einen hohen Einsatz finanzieller Mittel.

VORSTAND

Dechant Dr. Wolfgang Picken, Vorsitzender
Dr. Hanns-Christoph Eiden, stellv. Vorsitzender
Franz-Josef Müller, Schatzmeister
Annette Schwolen-Flümann
Simon Löffler

KURATORIUM

Prof. Dr. Udo Di Fabio, Vorsitzender
Dr. Ing. Frank Asbeck
Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf
Jens Bräutigam
Prof. Dr. Stephan Eilers
Thomas Grundmann
Dr. Martin Hamm
Timotheus Höttges
Thomas Kipp
Prof. Dr. Ursula Lehr
Herzogin Christina zu Mecklenburg
Udo Müller
René Obermann
Marco Prinz
Dr. Karl-Michael Schutz
Friederike Sträter
Horst Weber
Marcus Wenzel

GESCHÄFTSSTELLE

Christine Kiderlin
Valeska Touil, Sekretariat

Der Vorstand, unterstützt vom Kuratorium, managt inzwischen ein Sozialunternehmen mit vielfältigen Aufgabenbereichen:

KINDERGARTENTRÄGER

INKLUSIONSKITA SONJA-KILL
 Kinder: 45
 Mitarbeiter: 15
 Jährlicher Trägeranteil:
 45.000,- €

KITA ST. GEORG
 Kinder: 40
 Mitarbeiter: 12
 Jährlicher Trägeranteil:
 50.000,- €

KITA MARGARETE-WINKLER
 Kinder: 30
 Mitarbeiter: 8
 Jährlicher Trägeranteil:
 27.000,- €

AKADEMIE BAD GODESBERG
 Veranstaltungen zur
 Fortbildung:
 Jährliche Kosten für
 Geschäftsstelle etc.:
 10.000,- €

JUGENDARBEIT

2 JUGENDREFERENTEN
 der Kath. Kirchengemeinde
 St. Andreas und Evergislus
 Jährliche Kosten:
 110.000,- €

**JÄHRLICHE FÖRDERUNG
 VON PROJEKTEN:**
 Zuschuss für

- Ferienfreizeit: 3.000,- €
- Leseprojekt: 1.000,- €

„MITTEN IM LEBEN“

EHRENAMTSKOORDINATORIN
 (anteilige Finanzierung)
 Jährliche Gesamtkosten
 25.000,- €

UNTERSTÜTZUNG VON ALTEN UND STERBENDEN MENSCHEN

2 HOSPIZSCHWESTERN
 im St. Vinzenzhaus und
 im CBT-Wohnhaus Emmaus
 Jährliche Kosten einschließlich
 Finanzierung von Aus- u.
 Weiterbildung: 38.000,- €

**AMBULANTE PALLIATIV-
 SCHWESTER**
 (in Kooperation mit dem
 Caritasverband)
 Jährliche Kosten:
 40.000,- €

GESCHÄFTSSTELLE

Jährliche Ausgaben:
 45.000,- €



Kreativ-Atelier Kita Sonja-Kill (Foto: M. Nonnenmacher)

Die laufenden jährlichen Gesamtkosten betragen im Jahr 2014 394.000,- Euro. Hinzu kamen in diesem Jahr projektbezogene Sonderausgaben, insbesondere für den Umbau der Kindertagesstätte Sonja-Kill zum Inklusionskindergarten in Höhe von 170.000,- Euro. Das führte zu Gesamtausgaben in 2014 in Höhe von 564.000,- Euro.

Einnahmen erzielen die Bürgerstiftung Rheinviertel sowie „ihre“ Unterstiftungen „von Carstanjen“ und „Für uns Pänz“ vorrangig aus ihrem Stiftungsvermögen, das inzwischen auf gut 7,1 Mio. Euro angewachsen ist. Das Stiftungskapital, die Betriebsmittel und die Ergebnisrücklagen sind in Immobilien, Wertpapieren und Tagesgeld angelegt.

Damit wurden 2014 Einnahmen in Höhe von 164.000,- Euro erwirtschaftet.

Eine weitere wichtige Einnahmequelle sind die Zinseinkünfte aus den Anwartschaften für die Beisetzung im Mausoleum von Carstanjen. Dabei handelt es sich um treuhänderisch verwaltete Anzahlungen für eine spätere Beisetzung. Die Zinseinkünfte der in Rentenpapieren angelegten Anwartschaftszahlungen beliefen sich 2014 auf 30.000,- Euro.

Der außerordentliche Erfolg der Akademie Bad Godesberg macht es inzwischen zudem möglich, mit den Einnahmen an Kursgebühren in Höhe von 30.000,- Euro nicht nur die jährlichen Kosten zu decken, sondern zum Erfolg der Stiftung beizutragen.

Ungeachtet des erfolgreichen Anwachsens des Stiftungsvermögens und Einnahmen aus dem Betrieb müssen noch 400.000,- Euro jährlich an Spenden oder durch Einnahmen aus Veranstaltungen erzielt werden.

Dies gelingt seit Gründung der Stiftung in jedem Jahr wieder dank der großen Unterstützung, vorrangig der Bürgerinnen und Bürger des Rheinviertels. Im Jahr 2014 haben diese Unterstützungen nach Abzug aller Kosten eine Summe von 422.000,- Euro erreicht.

Sie alle tragen damit ebenso wie durch Ihre aktive Mitarbeit dazu bei, dass unsere bürgerschaftliche Initiative nachhaltig gedeiht.

DIE BÜRGERSTIFTUNG SAGT

DANKE!

Wir bedanken uns ganz herzlich für die langjährige Unterstützung bei unseren unglaublich vielen kleinen und großen Spendern.

Ein großer Dank auch an unsere Förderer und Sponsoren, die auf vielfältige Weise die Bürgerstiftung Rheinviertel über die letzten 10 Jahre unterstützt haben:

Aktion Mensch ... Susanne und Frank Asbeck ... axsessio ... Bäckerei Linnemann ... BBDO ... Bechtle GmbH ... Brauhaus Bönnsch ... Bücher-Bosch ... Café Nick ... Caro Lines ... CC Dr. Schutz GmbH ... Deutsche Post DHL Global Mail ... Deutsche Telekom ... DHPG ... Druckerei Eberwein ... Eurolux ... Generali Zukunftsfonds ... Gourmetkoch Hartmut Bartz ... Happy Printer ... HIT Markt ... Hotel Villa Godesberg ... Interbrand ... Juwelier Richarz ... Käthe-Flöck-Stiftung ... Kiwanis-Club Bonn ... Knauber ... Kochatelier Bonn ... La Redoute ... Manufaktur Wohnsinn ... Montag Stiftung ... Martin Noël ... Obsthof Völggen ... Parkbuchhandlung ... Photographie Nonnenmacher ... Piano Rumler ... Pilhatsch Vermessung ... Pusteblume Floristik ... Prinz Service ... Restaurant Godesburg ... Rotary Club Remagen ... Solarworld ... Solut AG ... Sonja-Kill-Stiftung ... Sound and Light ... Spedition Dievernich ... Steuerbüro Liessem ... Stiftung Wohlfahrtspflege ... Ströer Media SE ... Tank & Rast ... Thamm, the Imagemaker ... Wagner & Florack ... Weinhaus Schrauth ... Wohnbau GmbH



Foto: S. Rächow

Es gibt Unternehmer und Bankiers. Wir sind beides.



Erfolgreiche Unternehmer handeln vorausschauend und verantwortungsbewusst. Dies ist uns sehr vertraut. Schließlich stehen wir als Privatbankiers selbst in der Haftung für unsere Entscheidungen. So schätzen unsere Kunden nicht nur die unabhängige und persönliche Beratung, sondern auch unsere unternehmerische Haltung. www.hauck-aufhaeuser.de



HAUCK & AUFHÄUSER

PRIVATBANKIERS SEIT 1796

Düsseldorf

Thomas Kleffmann 02 11 / 30 12 36-60 01

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bürgerstiftung Rheinviertel
Beethovenallee 47
53173 Bonn

Telefon: 0228 36 83 42 22
kontakt@buengerstiftung-rheinviertel.de
www.buengerstiftung-rheinviertel.de

V.i.S.d.P.
Dr. Hanns-Christoph Eiden

Redaktion: Jürgen Ehlert, Dr. Hanns-Christoph Eiden, Christine Kiderlin,
Annette Schwolen-Flümann, Valeska Touil

Layout und Satz:
KREATIV KONZEPT – Agentur für Werbung GmbH
www.kreativ-konzept.com

Druck:
KÖLLEN DRUCK + VERLAG GmbH
www.koellen.de

Fotos Titelseite: S. Rachow, F. Bender, M. Nonnenmacher, U. Baumgarten